

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

108 (28.8.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Veröffentlichungstage: Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag, Redaktion u. Verlags-Abt. Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 522/223. Druck: Bad. Presse, Karlsruhe, Anzeiger u. Vertriebsabtl. Khe., Kaiserstr. 69, Tel. 6649. Bezugspreis monatlich DM 2.48 (inkl. Trägergeb.)

Samstag, 28. August 1948

Postzustellung DM 2.30 zuzüglich Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Die 6-Spaltige (66 mm breite) Millimeterbreite (Millimeter-Grundpreis) DM 1.20 in kürzester Zeit für Zeit gültige Freiliste Nr. 24. - Postcheckkonto Karlsruhe 10 6033

Berliner Stadthaus wurde gestürmt

Stadtverordnetenversammlung gesprengt - Arbeiter des Ostsektors demonstrierten auf Befehl der SED

Berlin, 27. Aug. (DNA). Rund fünftausend Arbeitnehmern aus Betrieben im Sowjetsektor demonstrierten am Freitag erneut im und vor dem Stadthaus und zwangen die Stadtverordnetenversammlung, ihre Sitzung sofort nach Beginn auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Gegen zehn Uhr hatten sich hunderte von Demonstranten mit roten Fahnen und Transparenten vor dem Stadthaus versammelt, in dem Stadtverordnetensaal versammelten sich die sowjetische Besatzungsmacht das Bannengesetz nicht anerkennend, nachdem innerhalb des Stadthaus-Bannkreises Demonstrationen verboten sind.

Machtbefugnisse des Magistrats übernehmen soll, durchzusetzen und mit dem unfähigen Magistrat Schluss zu machen. SED-Stadtvorordneter Karl Maron nannte seine SPD-, LDP- und CDU-Kollegen im Stadthaus „Lakaien des Monopolkapitals“ und beschuldigte sie, allein die „Irreführung der Berliner Bevölkerung“ in den letzten Monaten verschuldet zu haben. Während den Demonstrationen vor dem Stadthaus versammelten sich die Teilnehmerzahl laufend, wurde jedoch durch auf Lastwagen herangeschaffte Arbeiter aus dem sowjetischen Sektor aufgefüllt. Gegen 11.30 Uhr hatte sich die Menschenansammlung nach Aufforderung Marons und des SED-Stadtrates Schmidt unter Abführung der Internationalen und dem Ruf: „Wir kommen wieder“ aufgelöst.

ber“ und „für Wirtschaftsplanung gegen Schieberchaos“ war auf großen roten Transparenten zu lesen, die an der Vorderfront der Ruine am Potsdamer Bahnhof angebracht waren. Die Belegschaften der Betriebe des Sowjetsektors waren durch ihre Betriebsräte aufgefordert worden, vollzählig zu der Veranstaltung zu erscheinen. Wer nicht komme, sei ein „Reaktionär“. Wie UP aus Berlin meldet, verließ die von der SED einberufene Protestversammlung gegen Schwarzhändler auf dem Potsdamer Platz ziemlich „lustlos“. Es hatten sich zwar schätzungsweise 20 000 Menschen eingefunden, doch riefen die Reden, die ihnen gehalten wurden, wenig Begeisterung hervor.

„Der Magistrat wird nicht kapitulieren“

Bürgermeister Dr. Friedensburg zu den Vorgängen im Berliner Stadthaus

den Sitzungssaal des Stadtparlamentes besetzen. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die Stadtverordnetenversammlung nach den wiederholten Demonstrationen der SED weiter im sowjetischen Sektor tagen werde, erwiderte Friedensburg, daß zwar die Meinungsfreiheit nicht durch irgendwelchen Druck von außen beeinträchtigt werden dürfe, er es aber trotzdem bezweifeln würde, wenn das Stadtparlament seine nächste Sitzung wieder an der bisherigen Stelle stattfinden ließe.

Keine Magistratsitzung

Berlin, 27. Aug. (DNA). Bürgermeister Dr. Friedensburg dementierte am Freitag nachdrücklich Pressemitteilungen, wonach für Samstag eine außerordentliche Magistratsitzung zur Klärung der wichtigsten Tagesfragen angesetzt worden sei.

Luftbrücke auch von Lübeck aus

Lübeck, 27. Aug. (DNA). Der britische Flughafen Lübeck-Bankessee wird als Einsatzbasis für die Luftbrücke nach Berlin voll einbereitet werden. Die hierfür vorgesehenen Dakota-Maschinen, die privaten britischen Luftfahrtgesellschaften gehören, sind bereits auf dem Flugplatz eingetroffen.

Krupp-Arbeiter an General Clay

Düsseldorf, 27. Aug. (DNA). In einem Telegramm, das von den Angehörigen der Krupp-Werke in Essen an General Lucius D. Clay gerichtet wurde, heißt es: „Belegschaftsmitglieder und Werkleitungen der Kruppischen Kohlenbergwerke nehmen mit Bedauern Kenntnis von dem erzwungenen Kruppurteil und bitten, daß das Urteil um der Gerechtigkeit willen einer Nachprüfung unterzogen wird.“

Deutsche Journalisten nach USA

Berlin, 27. Aug. (DNA). 15 deutsche Journalisten aus den Westzonen und den Westsektoren Berlins werden am 10. September nach den USA reisen, um dort die Arbeit der Presse zu studieren. Sie werden, wie der Direktor der Informationsabteilung der US-Militärregierung für Deutschland, Oberst Gordon E. Textor, bekanntgab, am 11. September auf dem Luftwege in New York eintrafen, um dann sofort an der amerikanischen Presseanstalt der Columbia-Universität an einem sechswoöchigen Lehrgang teilzunehmen.

West-Rundschau

NEW YORK. Antikommunistische Organisation „Common Cause“ erstufte einen „Freiheitsland Kosaken für die Order des Kommunismus“. - LONDON. Die ersten britischen Luftmanöver seit Ende des Krieges werden im September im Süden Großbritanniens stattfinden. - PARIS. Erster Transport mit renaturierten Insekten verläßt Paris. - DAMASKUS. Syrischer Finanzminister Wolbe Hariri wurde auf dem Wege von Damaskus nach Libanon von Bomben überfallen. Als ihm zwanzigtausend Pfund raubten. - HELSINKI. Die finnische Postverwaltung beschloß die Neuorganisation der finnischen Geheimdienste. - KAPSTADT. Die von der Regierung Smith angeordnete Ausweisung von 181 Deutschen wurde zurückgenommen. - BANGKOK. Siamische Zentren in der Nähe der malayischen Grenze wurden von unbekannten Fliegern bombardiert. - TOKIO. Wegen Kanakhaßens verurteilte ein amerikanisches Militärgericht in Yokohama drei Japaner von Todes durch den Strang. - SANTIAGO DE CHILE. Chile hat einen amerikanischen Versuch ein Informations-Trennungsbüro über die Antarktis abzulehnen. (Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DNA)

Schwierigste Entnazifizierung

Stuttgart, 27. Aug. (SAZ). Im Hinblick auf die Verwirrung des Beweismaterials rief der Kläger im Schacht-Prozess aus: „Hier sieht man, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor“. Die Verhandlung bezeichnete er als eine der erhöhten und schwierigsten Prozesse der Entnazifizierung, die mit ihm eine Feuerprobe zu bestehen habe. Der Kläger wies auf die vielen führenden Stellen hin, die Dr. Hjalmar Schacht während des Dritten Reiches bekleidete und bezeichnete die Feststellungen der Spruchkammer in erster Instanz als völlig zu Recht bestehend. Die subjektive Tatbestandsmerkmale seien gegeben, da sich der Betroffene willfährig seiner exponierten Stellung bewußt gewesen sei.

Ohne Marktordnung landwirtschaftlicher Ruin

Minister Stoof nimmt Stellung zur Versorgungslage in Württemberg-Baden

Stuttgart, 27. Aug. (DNA). Landwirtschaftsminister Heinrich Stoof besprach mit Pressevertretern Fragen der Versorgungslage und der kommenden Ernte, deren Ertragsermittlungen noch im Gange seien. Er könne aber schon sagen, daß der Roggenanbau sehr gut sei, der Weizen die gesamte Kartoffelertragsverhältnisse als normal bezeichnet werden könne. Auch die Kartoffelernte werde recht gut ausfallen, jedoch müsse man bei Spätkartoffeln noch mit Unsicherheitsfaktoren rechnen. Die gesamten Kartoffelertragsverhältnisse in Württemberg-Baden dürften genügen, um den eigenen Bedarf zu decken. Auch die Getreisernte sei in diesem Jahr unvergleichlich besser als im vergangenen während die Obstenernte 75 Prozent niedriger liegt als die des Jahres 1947. Entgegen anderslautenden Meldungen sei mit einer Aufhebung der Kartoffel- und Zuckerkartoffelkontingente nicht zu rechnen. Zum Thema der Preisentwicklung im Lebensmittelhandel stellte Minister Stoof fest, daß die Preisrelation, die er vor der Währungsreform schon als ungünstig bezeichnet hätte, sich nach der Währungs-



Westdeutscher Ländergrenzenausschuß tagt in Mannheim

Am Freitag begannen in Mannheim die Beratungen des trinationalen Ländergrenzenausschusses, der sich unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Lüdemann mit der Regelung aller westdeutschen Gebietsfragen befassen wird. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Innenminister Stoff (Rheinland-Pfalz), Legationsrat Wenz (Hessen), Innenminister Reuter (Württemberg-Hohenzollern), Ministerpräsident Lüdemann (Schleswig-Holstein), Innenminister Ulrich (Württemberg-Baden), Innenminister Dr. Schäpely (Südwestfalen) und Pfr. v. Gusspeberg (Nordrhein-Westfalen). Foto: SAZ/Art-Schwarz

Vereinigung der drei Südwest-Länder

Westdeutscher Ländergrenzen-Ausschuß billigt Zusammenschluß trotz südbadischer Einwände

Mannheim, 27. Aug. (SAZ). Der Ausschuss zur Überprüfung der Ländergrenzen der drei westlichen Besatzungszonen trat hier am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Hermann Lüdemann, zu seiner dritten Sitzung zusammen. Der Ministerpräsident gab zu Beginn der Konferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, einen Antrag der SSV auf Selbständigkeit Südschleswig sowie eine Gegenschlichtung, die auf die Notlage der Bevölkerung in Schleswig-Holstein hinwies, bekannt. Außerdem veröffentlichte er einen Antrag des Schleswig-Holsteinischen Kabinetts an die Ministerpräsidenten über die Neuordnung Nordwestdeutschlands, in dem der Anschluß Hamburgs, Bremens und gewisse Teile von Niedersachsen an Schleswig gefordert wird.

stehende Ministerpräsidenten-Konferenz wurde einstimmig angenommen und hat folgenden Wortlaut: „Der Ausschuss ist der Meinung, daß die Länder Südbaden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einem Land vereinigt werden sollten. Der Ausschuss vertraut darauf, daß sich die Regierungsbüros der drei Länder über die Maßnahmen zur Herbeiführung dieser Vereinigung verständigen werden.“ Dieser Entscheidung ging eine stundenlange, zum Teil heftige Debatte zwischen Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zärcher (Südbaden) einerseits und Innenminister Ulrich (Württemberg-Baden), sowie Innenminister Reuter (Württemberg-Hohenzollern) andererseits voraus. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, machte Dr. Zärcher neue Einwände gegen den Länderzusammenschluß geltend, u. a. forderte er eine autonome Gestaltung Badens. Die anderen Südwest-Delegierten konnten sich jedoch nicht mit dieser Forderung einverstanden erklären. Als Pressevertreter während der Mittagspause an den Oberlandesgerichtspräsidenten einige Fragen

über den Stand der Besprechungen richten wollten, wies er sie mit einer Bemerkung: „Besprechungsgeheimnis“ scharf zurück. Im Anschluß an die Debatte über den Südwestfall wurde zu dem Antrag der SSV kurz Stellung genommen und nachstehende Entschlüsse angenommen: „Der Ausschuss der Ministerpräsidenten-Konferenz zur Überprüfung der Ländergrenzen hat dem Antrag des südschleswigischen Wählerverbandes vom 7. August 1948 auf Schaffung eines bewährten von Holsatia getrennten Landes Südschleswig, das direkt dem Kontrollrat unterstellt werden soll, zur Kenntnis genommen. Da es die Aufgabe des Ausschusses ist, eine sinnvolle neue Gliederung des deutschen Gebietes vorzuschlagen, hält es den Vorschlag auf Neubildung eines kleinen, nicht lebensfähigen Landes für undenkbar. Er ist über den Vorschlag zur Tagesordnung übergegangen.“ Nach einer weiteren Aussprache über die schleswig-holsteinische Frage beendete der Prüfungsausschuß seine Konferenz und kam überein, die Debatte am Samstag im Länderrat in Frankfurt fortzusetzen. (OFF)

West-Diplomaten wieder bei Molotow

Wyschinski nahm an den Besprechungen im Kreml teil

Moskau, 27. Aug. (UPI). Die Vertreter der drei westlichen Großmächte in Moskau begaben sich am Freitagnachmittag zu einer Konferenz mit Außenminister Molotow in den Kreml. Vor ihrem Zusammenreffen mit dem sowjetischen Außenminister hatten die diplomatischen Vertreter der Westmächte eine Besprechung. Die Konferenz im Kreml dauerte drei Stunden. Die Beauftragten der Westmächte erklärten, es sei nicht mit einem Kommuniqué über die Besprechung zu rechnen. Außenminister Molotow und sein Stellvertreter Wyschinski waren anwesend. Es war das erste Mal, daß der stellvertretende sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski an den Besprechungen mit den Beauftragten der Westmächte teilnahm. Bedell Smith, Chabalineau und Roberts riefen den sie erwartenden Berichterstattern in der britischen Botschaft lediglich das übliche „Kein Kommentar“ zu und begaben

sich unverzüglich an die Arbeit. Auch auf die Frage, ob weitere Besprechungen zu erwarten sind, konnten die Korrespondenten keine Antwort erhalten. Vor der Besprechung im Kreml hatte Bedell Smith eine längere private Aussprache mit dem französischen Botschafter Chatignoux, was in hiesigen diplomatischen Kreisen dahin ausgelegt wird, daß die Meinungsverhältnisse zwischen den anglo-amerikanischen Mächten und Frankreich noch nicht ganz bereinigt sind. Besondere der Botschaften verneinten diese Gerüchte auf das entschiedenste.

USA für Europa-Parlament

Washington, 27. Aug. (DNA-REUTERS).

Die amerikanische Regierung sprach sich mit allem Nachdruck für die Bildung eines europäischen Parlamentes aus, in dem alle am Marshall-Plan beteiligten westeuropäischen Länder vertreten sein sollen.

Frankreichs Staatshaushalt gekürzt

Paris, 27. Aug. (DNA).

Die französische Regierung hat laut Rester drastischen Kürzungen im Staatshaushalt zugestimmt. In erster Linie werden die Mittel für militärische Zwecke beschnitten.

Unterredung Franco-Don Juan

San Sebastian, 27. Aug. (UPI).

An Bord der Jacht des spanischen Staatsoberchefs, etwa zehn Seemeilen von der spanischen Küste entfernt, fand eine sechsstündige Unterredung zwischen Generalissimo Franco und dem spanischen Thronanwärter Don Juan statt. Dies war die erste Unterredung dieser Art seit dem Beginn des spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1936. Selbst für gewöhnlich entunterredete spanische Monarchisten kam diese Unterredung überraschend.

Handelsabkommen Blanno-Dänemark

Frankfurt, 27. Aug. (UPI).

Die IEBA gibt den Abschluß eines neuen Handelsabkommens zwischen der Blanno-Deutschlands und Dänemark bekannt. Das Handelsabkommen im Werte von 8 Millionen Dollar und Austausch von 8 Millionen nach Dänemark von 13,5 Millionen Dollar vorsieht. Das Abkommen hat bis zum 1. August 1949 Gültigkeit und kann um ein weiteres Jahr verlängert werden.

Süddeutsche Allgemeine

Ursatz-Nummer US-WS 112. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Verlag: „Süddeutsche Allgemeine“ Pforzheim. Tel. 2001/2002. Druck: Sodische Presse, Karlsruhe.

Diktatur über Aetherwellen?

KAD. Jede Schrankenlosigkeit birgt gewisse Gefahren in sich, darüber bestanden zu keiner Zeit Zweifel. Deshalb begannen die Menschen auch bereits sehr früh, auf der Grundlage ihrer gegenseitigen Erfahrungen bestimmte Regeln und Gesetze aufzustellen, nach denen sie in Gemeinschaft möglichst reibungslos miteinander verkehren zu können glaubten. Die historische Entwicklung brachte es mit sich, daß bei den meisten Völkern die Idee einer gefährlichen Verschiebung der politischen Machtverhältnisse zu Gunsten jener, erst von den Menschen zu ihrem eigenen Schutz geschaffenen Institution, des Staates, eintrat, dessen sich ständig mehrende Willkürherrschaft nicht minder bedenklich erscheinen mußte, als die Schrankenlosigkeit des Individuums.

Erst dem zehnten Jahrhundert gelang Kampf freiheitsliebender Persönlichkeiten ist es zu verdanken, daß die Forderung nach einem unbehinderten Selbstbestimmungsrecht in der Form der Demokratie, also der Mitherrschaft des gesamten Volkes, erneuten Eingang in die Gedankengänge breiterer Schichten fand. Damit aber wurde zugleich auch der Wunsch nach einer ausreichenden und zuverlässigen Information der Allgemeinheit über die wichtigen Vorgänge des öffentlichen Lebens, der gewaltige technische Fortschritt in den letzten Jahrzehnten nun diesen Erwartungen vor allem durch die Entwicklung des Funk- und Pressewesens weitgehend entgegen, ohne daß damit jedoch bereits alle Vorbedingungen erfüllt werden konnten, die allein eine zuverlässige Berichterstattung gewährleisten, wie die jüngste Vergangenheit geobelscher Nachrichtenpolitik gausreichend bewies.

Seit dem ersten Versuch der SEP am 23. Juni, mit dem unglücklichen Magistrateur zu machen, war das Stadthaus im sowjetischen Sektor zur „neutralen Zone“ erklärt worden. In der städtischen Demonstrations-Kundgebungen verboten sein sollten. Die SEP hat sich an dieses Übereinkommen jedoch nicht gehalten. Wir sind überzeugt, daß die meisten Demonstranten nicht wußten, warum sie gegen den Magistrateur topten. Mit Methoden, die in der Nazizeit üblich waren, wird wieder operiert und noch mehr propagiert. Diese Manifestationen des „schaffenden Volkes“ in der Ostzone sind uns zu gut bekannt, um nicht hinter den Kulissen die wahren Auftraggeber zu erkennen. Verantwortungslose Elemente geben sich zu Aktionen her, die allein den Zweck verfolgen, die demokratischen Kräfte Berlins auszuschalten. Ein Ausschuß von SEP-Mitgliedern soll die Verwaltung übernehmen.

Die Vorteile der letzten Stunden in der ehemaligen Reichshauptstadt haben für uns besondere Bedeutung. Es geht um eine deutsche Stadt, in der eine angeblich deutsche Partei gegen den Willen des größten Teils der Bevölkerung im Interesse einer Besatzungsmacht handelt. Und zwar derjenigen, die seit Monaten eine Blockade erteilt, unter der deutsche Menschen aller Parteien und jeden Alters zu leiden haben.

Für diese Tatsache trägt die sowjetische Besatzungspolitik die Verantwortung. Müssen die Menschen in Berlin, die darauf abzielen, den Magistrateur zu stürzen, mehr oder weniger von den Sowjets inszeniert sein, sie beschützen aber zweifellos die augenblickliche Situation. Es sind nämlich auch Sowjets, die in Moskau über diese Stadt verhandeln und zu einem scheinbaren Kompromiß mit dem Westen gelangt sind. Sollte der Kram im Doppelzelt treiben, so wären alle Anstöße zu einer eventuellen Viermächtekonferenz auf Sand gebaut. Den Westmächten werden die Berliner Demonstrationen eine Warnung sein. Künftige Verhandlungen über Berlin dürfen die Regelung der schwebenden Fragen auf keinen Fall solange hinausziehen, bis sich die Position des Westens in Berlin noch schwieriger gestaltet hat.

Unsere Verpflichtung, die wir gegenüber der Öffentlichkeit durch den Willen zu sachlicher Berichterstattung übernommen haben, zwingt uns daher jetzt auch, mit allem Nachdruck auf die Gefahren hinzuweisen, die mit einer Unterstellung der gesamten Sendeanlagen der auf gemeinschaftlicher Grundlage arbeitenden DEHA-Agentur unter die Kontrolle des neuen „Amtes für Rundfunkwesen“ für die deutsche Pressefreiheit unmittelbar drohen. Nur eine völlige Gleichstellung auch des Pressefunkwesens mit den Radiostationen wäre geeignet, alle Bedenken gegenüber dem monopolistischen Bestreben der Post zu zerstreuen. Allerdings kann die Presse nicht darauf verzichten, diese nicht zuletzt auch von der gesamten deutschen Öffentlichkeit erwarteten Garantien für eine absolute Sicherung des Rechtes auf freie Meinungsäußerung und Nachrichtenverbreitung gesetzlich verankert zu sehen. Wir sind der Ansicht, daß ein derartiger Schutz Aufgabe des kommenden Verfassungswerkes sein muß, von dem wir klare und konkrete Zusicherungen vor allem in jenen Fragen erhoffen, die der Freiheit unseres ganzen Volkes in allen ihren Formen gewidmet sind.

Berliner Herbststürme

K. M. Während über das künftige Schicksal der Viersektorenstadt nach wöchentlichen Gesprächen im Kraml vielleicht eine gemeinsame Verhandlungsbasis gefunden wurde, fackeln in Berlin Unruhen auf. Ein Kontrast, der sich vielleicht nicht zufällig ergab. Die Arbeiter aller Betriebe im russischen Sektor wurden aufgeboten, um dem „Volkswillen“ mit roten Fahnen und Spruchbändern Ausdruck zu verleihen.

Die Vorteile der letzten Stunden in der ehemaligen Reichshauptstadt haben für uns besondere Bedeutung. Es geht um eine deutsche Stadt, in der eine angeblich deutsche Partei gegen den Willen des größten Teils der Bevölkerung im Interesse einer Besatzungsmacht handelt. Und zwar derjenigen, die seit Monaten eine Blockade erteilt, unter der deutsche Menschen aller Parteien und jeden Alters zu leiden haben.

Für diese Tatsache trägt die sowjetische Besatzungspolitik die Verantwortung. Müssen die Menschen in Berlin, die darauf abzielen, den Magistrateur zu stürzen, mehr oder weniger von den Sowjets inszeniert sein, sie beschützen aber zweifellos die augenblickliche Situation. Es sind nämlich auch Sowjets, die in Moskau über diese Stadt verhandeln und zu einem scheinbaren Kompromiß mit dem Westen gelangt sind. Sollte der Kram im Doppelzelt treiben, so wären alle Anstöße zu einer eventuellen Viermächtekonferenz auf Sand gebaut. Den Westmächten werden die Berliner Demonstrationen eine Warnung sein. Künftige Verhandlungen über Berlin dürfen die Regelung der schwebenden Fragen auf keinen Fall solange hinausziehen, bis sich die Position des Westens in Berlin noch schwieriger gestaltet hat.

GEBURTSSWEHEN IM SUDWESTEN

(SAZ). Heute geht eine Woche politischen Geschehens in den badischen und württembergischen Ländern zu Ende, die leider nicht, wie die vorangegangenen Tage versprochen hatten. Es konnten nämlich in allen brennenden Fragen noch immer keine endgültigen Entscheidungen gefällt werden. Wenn auch unser südwestdeutsches Gebiet nicht in unmittelbare Beziehungen zu den Beratungen des Verfassungskonvents in Herrenchlemsee, dessen Sitzungsperiode am vergangenen Sonntag abschloß, gebracht werden kann, so werden die Ergebnisse dieser Konferenz in der Zukunft den noch einen maßgeblichen Einfluß auf die staatliche Entwicklung des deutschen Südwestens ausüben, da auch Baden und Württemberg eines Tages organische Glieder des vorgeschlagenen westdeutschen „Bundes der deutschen Länder“ sein werden.

Die Frage der Ländervereinigung der drei Südweststaaten befindet sich nach wie vor in einem sehr akuten Stadium, nachdem Staatspräsident Prof. Wohleb jenem ersten, einstimmig gefällten Beschluß des Karlsruher Zehnerausschusses zur Prüfung der Ländervereinigung seine Zustimmung versagt und einen neuen Staatsvertragsentwurf angekündigt hatte. Ihm galt daher auch die am vergangenen Dienstag, wiederum in Karlsruhe, anberaumte zweite Sitzung des Zehnerausschusses. Die Teilnehmer sahen sich durch den stark von allen früheren Gedanken gängen abweichenden Inhalt des südwestlichen Vorschlags vor eine völlig veränderte Situation gestellt. Aber der gute Wille aller Beteiligten, denen die praktische Notwendigkeit einer Vereinigung mit al-

len ihren Vorteilen — ihnen gegenüber fallen die sicher für Baden immer noch bestehenden Schwierigkeiten bei gewissenhafter Prüfung kaum ins Gewicht — durchaus einleuchtete, wurde dem tatsächlichen Bedürfnis durch einen abermals ohne wirkliche Opposition, wenn auch nach langen und zähen Debatten gefällten Beschluß zur Befürwortung der Vereinigung ganz Badens und Württembergs gerecht.

Damit nahm dieser Zusammenlegungsvorschlag erneut seinen Weg zu den Ministerpräsidenten der drei Länder, um von ihnen gutgeheißen zu werden. Es ist noch nicht abzusehen, wie sich der am Donnerstag bekanntgegebene Rücktritt der Regierung Wohleb auf den weiteren Ablauf des Verfahrens auswirken wird, aber es kann gesagt werden, daß die nun gültige Fassung des vorgeschlagenen

Staatsvertrages zwischen den Südwestländern kaum noch irgendwelche Bedenken hinsichtlich einer Ueber-rumpfung der Badener durch die „liebwilligeren“ Schwaben rechtfertigen würde.

Der Rücktritt der südbadischen Regierung — er wurde mit den Demonstrationen der französischen Besatzungsmacht begründet — stellt nun auch Baden vor die gleichen Schwierigkeiten, in denen sich Württemberg-Hohenzollern bereits seit einiger Zeit befindet. Hier kann nur der dringenden Hoffnung Raum gegeben werden, daß seitens der Alliierten den schon vor langer Zeit durch deutsche Staatsmänner vorgebrachten Bedenken in Kürze gebührende Beachtung geschenkt wird, da andernfalls alle angeklagten Wiederbelebungspäne mit Sicherheit zum Scheitern verurteilt wären.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:
MÜNCHEN. Im Nachbilverfahren gegen den in Würzburg hingerichteten ehemaligen Reichsinnenminister und Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Dr. Wilhelm Frick wurde die Einleitung in die Gruppe der Hauptschuldigen verfügt. — **HANNOVER.** Der erste Transportzug mit Unsedlern aus Schleswig-Holstein traf in Wolfenbüttel ein. — **HAMBURG.** Rund 20 000 Menschen sind in Hamburg gegenwärtig noch in Notwohnungen untergebracht. / Der Evangelische Studentenbund Hamburg wird in Kürze ein Wohnschiff in Betrieb nehmen. — **LUBECK.** Spielende Kinder entdeckten in der Nähe von Grebenberge ein geheimes unterirdisches Sprengstofflager.

FRANZÖSISCHE ZONE:
FREIBURG. Versteuerte Zigarren und Stuppen sind laut Süden in Südbaden ab sofort frei verkäuflich. — **LUDWIGSHAFEN.** Die franz. Militärregierung hat der chemischen Fabrik Knoll A.G. und der Firma Polux in Ludwigshafen den endgültigen Demontagebefehl überreicht lassen. — **KOBLENZ.** In Rheinland-Pfalz wird laut Süden in diesem Jahr mit einer Rekordvermehrung gerechnet.
BOWJETZONE:
GOSLAR. Zwei sowjetische Offiziere wurden an der britisch-russischen Grenzlinie von illegalen Grenzposten erschossen (sp).
(Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Zu dem Stand der Moskauer Besprechungen nehmen führende Zeitungen des Westens Stellung:

L'EPOQUE Die deutschstimmende Zeitung Frankreichs verbißt ihren Pessimismus nicht und meint: „Es kann sein, daß die Unterredungen mit Stalin in dem Versuch zu einem Kompromiß endigen. Man darf nicht das hoffen. Aber die Kompromisse haben nur einen Wert, wenn diejenigen, die sie geschlossen haben, über ihre Verpflichtungen und über das internationale öffentliche Recht einer Meinung sind. Und dies ist — leider Gottes — nicht der Fall.“

LE POPULAIRE Das sozialistenfreundliche französische Blatt schreibt u. a.: „Die Verhandlungen gehen weiter und es ist sogar ein ‚wirklicher Fortschritt‘ erzielt worden — nach Ansicht des Abgeordneten von Devin, Frank Roberts, und man glaubt, daß noch mehr Unterredungen mit Stalin stattfinden werden. Trotzdem untersteht London offizielle Kreise, es steht außer Frage, daß die drei Westmächte ihre Berliner Position aufgeben.“

L'Humanité Das Organ der franz. Kommunisten behauptet, daß es die Sowjet-Union sei, die Frankreichs Interessen vertritt. „Es ist sehr gut möglich, daß die amerikanischen Brutalität bei den französischen Unterhändlern Zurückhaltung hervorruft, welche mit einer aufgeweckten und empfindlichen öffentlichen Meinung rechnen müssen, die von dem deutschen Problem direkt berührt wird. Sie möchten ihr ganze einige Beweise des ‚guten Willens‘ vorlegen, so wie man einem Hunde seinen Knochen vorwirft.“

Die Abberufung des sowjetischen Generalkonsuls in New York und die Schließung der russischen Konsulate

wird von der amerikanischen Presse wie folgt beurteilt:

Herald Tribune Zur Konsultation der USA, ihrerseits in der Sowjet-Union das Gleiche zu tun, stellt das republikanische New Yorker Blatt fest: „Die Bedeutung dieses sowjetischen Entschlusses ist vielleicht weniger in seiner Auswirkung auf die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen zu strecken, sondern er muß vielmehr als ein weiterer Beweis für die Zielstrebigkeit einer Politik angesehen werden, die auf lange Sicht dazu führen dürfte, daß dieses, ein Sechstel der Erde umspannende Land mit all seinen Ambitionen und seinen ungeheuren internationalen Konflikten sich immer mehr in sich selbst zurückzieht und damit um sich eine Mauer errichtet.“

The New York Times. Die unabhängige Zeitung führt u. a. aus: „Man müßte annehmen, daß die nach den USA entsandten sowjetischen Vertreter besonders gut mit den amerikanischen Gesetzen und Freiheitsidealen vertraut sind. Man könne zwar nicht erwarten, daß sie diese Gesetze und Traditionen beifürworten, aber man müsse doch als selbstverständlich annehmen, daß sie bereit sind, sich darauf einzustellen. Das Gegenteil scheint jedoch der Fall zu sein.“

Die Berliner Presse beschäftigt sich mit der von Marshall Sokolowski behaupteten Verschiebung der Wahlen in der sowjetischen Zone:

DER TAGESSPIEGEL Das amerikanische Blatt erklärt: „Diese Anordnung schließt den ‚volksdemokratischen Kreislauf‘ von der Karlsruher ‚Anregung‘ über die ‚spontanen Wünsche‘ der Aktivisten des FDGB und der SED bis zum Karlsruher ‚Glaubensbekenntnis der freundlichen Bewilligung‘. In keiner anderen deutschen Zone, nicht einmal in der fran-

zösischen, würde eine solche Maßnahme der Militärregierung kritiklos hingenommen werden.“

Telegraf „Die offiziell gegebenen Begründungen“, schreibt die britisch-licenzierte Zeitung, „liegen auf der Linie der traditionellen kommunistischen Tarnung und Verneinung. Wo der Kommunismus heute geübt hat, hat er das nicht auf Grund eigener Leistung, sondern infolge der derzeitigen Stärke des russischen Bolschewismus. Die derzeitigen Machthaber der Ostzone müßten sich überlegen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, noch rechtzeitig dorthin zu gehen, woher sie gekommen sind.“

Der Abschluß der Arbeiten des Verfassungskonvents auf Herrenchlemsee findet in den Pressekommentaren laubhaftes Echo:

Berliner Zeitung Das sowjetische Blatt Berlin wirft dem Verfassungsentwurf von Herrenchlemsee, den die „Dokumente des Zertelles“ nennt, vor, er lehne sich an den am meisten kompromittierten Artikel der Weimarer Verfassung, den Notverordnungsparagraphen 48, an, mit dem die Demokratie abgewürgt worden sei.

Münchener Merkur Mit den Arbeiten der Verfassungsexperten in Herrenchlemsee beschäftigt sich das amerikanisch-licenzierte Blatt. „Mit dem erteilten und erfüllten Auftrag haben sie das Beste aus ihm gemacht. Nimmehat der parlamentarische Rat in Bonn das Wort. Er hat darüber zu entscheiden, ob Deutschland ein Bundesstaat oder ein Staatenbund, ob Berlin nicht die Gastrolle genommen und dieser deutsche Vorposten im Kampf gegen den Bolschewismus nicht besser mit allen parlamentarischen Rechten ausgestattet werden sollte. In Herrenchlemsee wurde in kluger und maßvoller Beschränkung eine für die weitere Diskussion wertvolle Grundlage geschaffen.“

Kriminalromane von Gottschall-Bergner

DIE SAITE

Copyright Münchener Kultur-Presse-Dienst

II. Fortsetzung
„Ganz einfach. Eine harmlose Frage machte ihn schon auf den armen Musikanten aufmerksam. Beim Verlassen des Hauses Schallers hielt ich mich ungesehen hinter ihm und sprang in letzter Minute auf den Anhänger des Straßenbahnwagens, der den Dichter allein anschein nach in das Innere der Stadt befördern sollte. Als ich meinen Fahrchein gelöst hatte, zog ich ein paar Zeitschriften aus der Tasche und beobachtete Claudius' erfreutes Gesicht, als ich eifrig in seinem Blatt „Am Kaminfeuer“ studierend, ihn durch ein winziges Loch im Papier beobachtete. Ganz zufällig entglitt mir ein losgelöstes Blatt der Zeitschrift, ohne daß ich es zu bemerken schlen. „Sie, junger Mann...“ Claudius ahnte schwerlich, daß unter dem schwarzen Künstlerkopf des Gottfried Martini weißes Haar verborgen war. „Sie haben etwas fallen lassen!“ Er tippte mich dabei mit seinem Stock an, daß ich aufheben mußte. Ich bückte mich, hob das Blatt auf und dankte. Aber bei dem Dank allein blieb es nicht, es schien so, als ob ich den Mann interessieren. Er fing ein Gespräch mit mir an, über die Zeitschrift und über selb-

Wirken, und daß es ihn jedes Mal freude, das Blatt in den Händen eines Fremden zu entdecken. Auch nach Gottfried Martinis Beruf fragte er und erwiderte auf dessen Klagen, daß er schon für ihn sorgen wolle, würde gern jungen Künstlern helfen. — Am Neumarkt verließ ich den Wagen mit herzlichen Dankesworten für die erhaltene Einladung des lebenswürdigen Fremden. — Hier ist seine Karte.“
Bertrams zog eine dünne weiße Karte aus der Jackettasche und reichte sie Parker, der sie zwischen den Fingern drehte, als wüßte er nichts damit anzufangen.
„Dein Gesicht jetzt wieder ist kostbar! Tja, so läßt man Leute, die man sich gern näher ansehen möchte, Bekanntschaften mit einem Dritten, der überhaupt gar nicht existiert, machen, und zieht gemächlich aus ihnen heraus, was man wissen möchte.“
„Prächtig, Götz!“
Parker lachte wieder herzlich.
„Du bist doch verteuftelt schlau. Also der brave Dichtersmann hat den armen Musikanten eingeladen?“
Bertrams nickte.
„Huldvoll!“
„Für wann denn nur?“
„Für morgen nachmittag.“
„Herzlich, Götz! Und Du?“
„Ich... ich gehe natürlich hin.“
„So wie Du bist?“
„Als Gottfried Martini.“
Bertrams sah mit schadenfrohem Lächeln in die Glut des Kamins.
„Lustig werden soll das, Bob... ich bin in meinem Element.“

Nach einer kleinen Weile fuhr er fort.
„Seine Geige soll Martini mitbringen, hat der Herr gewünscht... verspielen soll er ihm etwas.“
„Und was?“
„Das Todeslied Carlo Brückners. Ich bin ja gespannt auf das Gesicht meiner Zuhörer.“
Er erhob sich ein wenig von seinem Sessel, holte das umfangreiche Paket, das der arme Bittsteller auf dem Stuhl, dem Schreibtisch gegenüber, hatte liegen lassen, herüber. Er reichte es dem Freund und sank wieder in seine bequeme Stellung zurück.
„Da!“
Parker löste Band wie Papier vom Paket und hielt eine Mappe voller Notenblätter in den Händen. Auf dem Deckel aus grauer Pappe leuchtete ein sorgsam umrandertes Etikett mit der Aufschrift:
„Die arme Prinzessin.“
Ein indisches Märchenpiel.
„Aber Götz... das ist ja...“
„Es gehört zu dem einen Blatt, das wir im ausgebrannten Ofen im Zimmer des ermordeten Brückner fanden — Leider fehlen noch einige Seiten, wie man an den Nummern oben rechts an der Ecke erkennen kann. Einige Stimmen fehlen im Orchestermaterial auch, aber das ist belanglos.“
„Ich gratuliere Dir Götz!“
„Bitte nicht zu früh, wer weiß, was noch alles kommen kann. Deswegen ungeschick ist aber der Besitz der Mappe von größter Wichtigkeit für uns, enthält sie ja zweifellos

das Manuskript von dem Rosa Möhring erzählte, das Carlo Brückner mit dem Verwachsenen zusammen schrieb und es bietet uns vielleicht den Schlüssel zu dem tiefen Geheimnis, das die Gestalt des unbekanntem Dritten umschlossen hält.“
Robert Parker dachte nach und fragte den Freund zögernd:
„Nein, im Spiel ist er kaum, aber er weiß unbedingt mehr, als er uns erzählen will! Nun, wir werden es ja sehen, ob er das, was er dem Spürhund Götz Bertrams verschweigt, vielleicht dem harmlosen Musikanten Gottfried Martini sagt.“
„Noch eines, Götz!“
„Bitte...!“
„Wie kommt Du zu dem wertvollen Buch mit dem seltsamen Titel?“
„Gottfried Martini kaufte es für ein Spottgeld aus dem Nachlaß des verstorbenen Bruno Schaller. Vielleicht, daß er schnell wieder einen Käufer dafür findet, wenn er es auch in Wirklichkeit nie wieder aus den Händen lassen wird.“
„Niemals, Götz!“
„Niemals!“
„Aber was liegt denn Dir daran, wenn die ganze Sache zu Ende ist, ist es doch vollständig wertlos.“
„Das sagt Du so leichtlich, lieber Bob, ich werde alles daransetzen, das Manuskript zu behalten... es ist ein hochwertiges musikalisches Werk.“
„Wenn auch Götz... würdest Du nicht immer, wenn Du daraus spielen würdest, das Bild Brückners vor Augen haben? Das verzerrte Gesicht, die geballten Fäuste, der

blutrote Striemen am Halse?“
„Ich kann mir nicht helfen, ich glaube kaum, daß Carlo Brückner der Schöpfer dieses Meisterwerkes war.“
„Und... Bruno Schaller?“
„Auch diesen grauenhaften Toten vergesse ich über diese wunderbaren Töne! Bob... ich habe die Noten durchstudiert, so etwas sah ich selten, und Worte sind es, Worte von schweremüthiger Weichheit...“
Parker sah sein Gegenüber forschend an Also, es gab auch einmal etwas, was Götz Bertrams irgendwie zu rühren vermochte... seltsam!
Da sagte Bertrams langsam in das entstehende Schweigen hinein:
„Wenn ich den Jungen, den Fritz vor mir sehe, so denke ich doch auch nicht dabei an seinen Vater. Lau aber ist ein gefährlicher Bursche gewesen... er hatte fünf Morde auf sein Gewissen geladen, wenn auch der Junge keine Ahnung davon hat, er ist doch immerhin sein Sohn.“
Parker nickte.
„Das war eine Deiner vielen Eigenarten, lieber Götz, daß Du gerade diesen Jungen in Dein Haus nimmst, um ihn ständig um dich zu haben.“
Bertrams horchte auf.
„Still mal, Bob... ich höre draußen im Fur die Schritte unserer guten alten Mamsell und will rasch in mein Zimmer gehen, mich umzukleiden. Was würde sie für einen Schreck bekommen, sähe sie ihren Herrn mit einem Mal in so abgetragener, nachlässiger Kleidung! Also bis nachher, Bob!“
Fortsetzung folgt

ÜBERWINDUNG DER GRENZEN

Von Oberbürgermeister Dr. J. Peter Brandenburg M. d. L., Pforzheim

Die drei Gesprächspartner um die Länder-Neubildung in der äußersten Südwestecke Deutschlands haben sich jetzt auf der Basis eines Staatsvertrages — also zweifellos mit einer Menge von Vorbehalten — zusammengefunden. Der Öffentlichkeit ist der Inhalt des Entwurfs dieses Staatsvertrages in einzelnen nicht bekannt, er dürfte jedoch von allen Beteiligten mit größtem Interesse in seinem vollen Wortlaut erwartet werden. Jedenfalls ist ein wesentlicher Fortschritt in dem Gespräch zwischen Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und dem unter Leitung seines Staatspräsidenten widerstreben den Südbaden erzielt worden, sicherlich nicht zuletzt unter dem Gewicht des Landes Württemberg-Baden, das erklärt hat, daß es sich nicht mehr auflösen wolle. Es wurde hier die Erfahrung eines praktischen staatslichen Zusammenlebens zwischen Württemberg und Baden in die Waagschale geworfen und dies dürfte sehr wesentlich die Meinung der südlichen Landesteile beeindruckt haben. Alle diejenigen, die seit 1945 an diesem neuen Staat arbeiteten, die im Herbst 1946 das Verfassungswerk ausarbeiteten und beschlossen, die seither in gesetzgeberischer Tätigkeit in Stuttgart zusammenwirkten, Baden und Württemberg, vor allem aber die Bevölkerung der beiden Landesteile wollen das Rad der Geschichte nicht mehr rückwärts drehen. Sie haben, wenn auch zunächst auf einen Befehl der Besatzungsmacht hin, die überlebten dynastischen Grenzen überwunden und fanden sich auf der Ebene sachlicher Notwendigkeit und politischer Zweckmäßigkeit.

Daß in einem Augenblick, in dem die Dinge in Richtung auf Größeres hin in Bewegung geraten sind, Betrachtungen über die künftige Verwaltungsorganisation des neuen Landes angestellt und — zum Teil als — Forderungen auf Verbesserungen angemeldet werden, dürfte den der Vergangenheit und Gegenwart Kundigen nicht verwundern. Wenn so z. B. die ehemalige badische Residenz kürzlich in der Presse und im Rundfunk durch den Mund ihres Oberbürgermeisters den berechtigten Wunsch ausspricht, Karlsruhe bei der Einrichtung zentraler staatlicher Instanzen nicht zu übergehen, darf dies als berechtigt anerkannt werden. Die übrigen nordbadischen Städte dürften auch keine Bedenken dagegen haben, Karlsruhe den Sitz des Landespräsidiums (oder wie die Mittelbehörde heißen mag) zuzuerkennen.

Darüber hinaus werden aus badischen und württembergischen, aneinanderstoßenden Gebieten Stimmen laut, die im Zuge einer notwendigerweise kommenden Verwaltungs-Neueinteilung Veränderungen auf der unteren Verwaltungsebene, d. h., auf der Kreis-Ebene, verlangen, so vor allem aus Pforzheim und den umliegenden Gebieten dieses und jenseits der bisherigen Länder- und Zonengrenzen. Es melden sich damit eine Stadt und ein Gebiet zu Wort mit Wünschen, die in der Zeit nach dem ersten Krieges bereits laut wurden, damals aber am Egoismus der Länder und später an dem zweier Gauleiter scheiterten. Die Stadt Pforzheim ist praktisch von drei Seiten von württembergischem Gebiet umgeben, sie liegt am Zusammenfluß dreier aus Württemberg kommender Flüsse, hier treffen sich Straßen und Eisenbahnlinien aus dem Nachbarlande. Es hat sich also de facto wirtschaftlich und verkehrsmäßig eine absolut zentrale Lage ergeben, die jedoch in der Abgrenzung der untersten

Verwaltungsbezirke, d. h. der Kreise, ihren Niederschlag bisher keineswegs fand. Es ist also die Lage geschaffen, daß die politische und staatliche Organisation hinter den realen Tatsachen herhinkt. Wenn daher von Pforzheim und seiner Umgebung die Forderung nach der Bildung eines neuen Kreises mit der Stadt als natürlichem Mittelpunkt erhoben wird, so dürfen in der Zukunft weder Regierung noch Landtag daran vorbeigehen, denn die bisherige Grundlage ist für eine Stadt, die mit ihrer Industrie weit in das umliegende Gebiet seit Jahrzehnten wirkt und greift, nicht tragbar.

Diese Forderung kommt, wie bereits angedeutet, nicht nur aus der Stadt selbst, sie wird auch erhoben aus der Umgebung. Wenn man mit Bewohnern der Städte und Dörfer des Enz- oder Nagoldtales oder der umliegenden Höhengebiete über diese Dinge spricht, kommt immer wieder der Unwille darüber zum Ausdruck, daß man — um z. B. die Verhältnisse im Kreis Calw heranzuziehen — zwar nach Pforzheim zur Arbeit geht, daß man dort einkauft, daß man aber den weiten und umständlichen Weg nach Calw machen müsse, wenn man zum Landratsamt will. Schon heute sind es wieder Tausende, die täglich aus der Umgebung zu ihren Arbeitsstätten in Pforzheim kommen, und die Öff-

nung der Zonengrenzen ließ einen Strom von Besuchern und Käufern in die Stadt hineinfluten. Gerade im württembergischen Gebiet gibt es Dörfer, die fast ganz aus sogenannten „Goldschmieds-Bäuerle“ bestehen. Für sie ist Pforzheim der wirtschaftliche Schwerpunkt, nicht etwa ihre fernab gelegene Kreisstadt. Die bisherige Abschneidung durch die Zonengrenzen brachte diese ganzen Zusammenhänge noch klarer als vorher zum Bewußtsein. Viele Familien schickten vor der Errichtung der Zonengrenzen — und sie werden es jetzt wieder tun können und tun — ihre Kinder auf die Mittel- und Fachschulen nach Pforzheim. Viele suchten die Krankenhäuser der Stadt und die dortigen Aerzte auf, sie alle warten seit drei Jahren auf die Öffnung der Grenzen. Die vielen menschlichen und familiären Beziehungen mögen hier nur am Rande vermerkt werden.

Dieses Strahlungsgebiet der Stadt reicht hinaus nach Mühlacker, hinaus über Unterriexbach, bis Nagold, hinaus nach Schönbach, im Enstal bis nach Wildbad. Das natürliche Gefälle der menschlichen und wirtschaftlichen Vorgänge und des Verkehrs haben eindeutig die Richtung Pforzheim und man sollte deshalb nur den Mut haben, auf der politischen und verwaltungsmäßigen Ebene rastlos die Konsequenzen zu ziehen.

Wir kennen, wie schon gesagt, den Inhalt des Entwurfs des Staatsvertrages zwischen den drei Ländern nicht, wir fürchten jedoch, daß vor allem unter dem Einfluß südbadischer Kreise bei der Bildung der künftigen Landesbezirke in der Mittelinstanz die bisherigen Ländergrenzen eine Konservierung erfahren werden oder können, die von der Bevölkerung nicht erwartet, nicht gewollt und nicht gewünscht wird. Man wird mit vielerlei Argumenten kommen, wie Selbstverwaltung, Rechtsangleichung u. a. Die Bevölkerung jedoch wird erwarten, daß nun in der staatlichen Organisation dieses Gebietes die Konsequenzen aus den tatsächlichen Verhältnissen gezogen werden. Wirtschaftliche und menschliche Beziehungen überfüllen oder haben in der Geschichte noch immer dynastische oder ähnliche Grenzen überfüllt und auf die Dauer hinweggefegt. Wo sie gehalten wurden, gab es Unzufriedenheit. Es mag deshalb von Pforzheim und den umliegenden Gebieten aus heute bereits erwartet werden, daß der Weg einer Konservierung der bisherigen Landesgrenzen innerhalb des neuen Staatsgebietes zu gehen. Nicht bloß Württemberg und Baden sollen zusammenkommen, sondern es geht darum, aus diesem Zusammenschluß an den Nährstellen Folgerungen zu ziehen und dem Zweckmäßigkeit gerecht zu werden.

JAPAN - DREI JAHRE DANACH

Wirtschaftliche Gesundung des ehemaligen Achsenpartners

Am 14. August 1945 schloß sich die japanische Regierung, die von den Alliierten am 28. Juli 1945 in Potsdam aufgestellten Kapitulationsbedingungen anzunehmen. Mit der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde am 2. September 1945 an Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Missouri“ in der Bucht von Tokio wurde so das Ende des zweiten Weltkrieges erwungen, der in Europa 1939 mit dem Überfall Deutschlands auf Polen begonnen hatte, im Fernen Osten aber schon 1931 mit dem Einfall der Japaner in die Mandschurei eingeleitet worden war. „Ich hoffe zutiefst“, erklärte damals der alliierte Oberbefehlshaber im Fernen Osten, General Douglas MacArthur, „daß nun eine bessere Weltordnung aus den Strömen von Blut und dem Massenmorden der Vergangenheit hervorgehen wird, eine Welt, die der Aufrechterhaltung der Menschwürde und der Erfüllung der Wünsche und Ziele der Menschheit geweiht ist.“

Nach der Kapitulation wurde Japan besetzt; seine Souveränität wurde auf die Inseln Honshu, Hokkaido, Kjusiu, Shikoku und eine Anzahl kleiner Inseln beschränkt, seine Streitkräfte wurden entmilitarisiert, Kriegsverbrecher wurden vor ein Tribunal gestellt, das japanische Kriegspotential wurde ausgeschaltet und die Freiheit des Wortes, der Religion und der Meinung wurde wiederhergestellt. Der japanische Regierungsapparat einschließlich des Tenno blieb jedoch — anders als in Deutschland — bestehen; der alliierte Oberbefehlshaber behielt sich lediglich Eingriffe für den Fall vor, daß die japanischen Stellen seinen Befehlen nicht genügend Folge leisteten.

Auch Japan hat noch keinen Friedensvertrag erhalten, weil die Alliierten bisher keine Einigkeit darüber erzielen konnten, ob die Ausarbeitung des Vertrages — wie es die Vereinigten Staaten im Sommer 1947 vorschlugen — durch die elf Mitgliedsstaaten der Fernostkommission oder — wie es die Sowjetunion wünschte — durch den Außenministerat erfolgen soll. Für Japan, das eine eigene Regierung, eine einheitliche Wirtschaft, keine Zonengrenzen und — wenn auch unter Kontrolle der alliierten Behörden — einen eigenen Außenhandel besitzt, hat dieser Zustand, zwischen Krieg und Frieden leben zu müssen, jedoch nicht die schweren Folgen wie in Deutschland, wo Zonengrenzen, die widerstreitenden Interessen von vier Besatzungsmächten und zahlreichen deutschen Länderregierungen, ideologische Auseinandersetzungen und der ausschließliche in den Händen der Alliierten liegende Außenhandel einen einheitlichen gesamtdeutschen Wiederaufbau erschweren.

Der Wiederaufbau der japanischen Industrie geht verhältnismäßig langsam, jedoch sehr stetig vor sich. So betrug die japanische Erzeugung Mitte 1948 etwa 35 Prozent des Durchschnitts von 1934. Aufnahmen im Werte von 270

Millionen Dollar standen im Jahre 1947 im Wert von 440 Millionen Dollar gegenüber, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß durch das Verbot des Anbaus und des Handels mit Rauschgiften wie Opium, Kokain und Haschisch ein nicht unbedeutlicher Teil der japanischen Exporteinnahmen ausgefallen ist.

Ueber die Höhe der von Japan zu leistenden Reparationen ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen, jedoch konnten amerikanische Stellen bereits im Frühjahr 1948, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt annähernd 1230 Betriebe für Reparationszwecke bereitgestellt worden waren, erklären, das Kriegspotential Japans sei nunmehr endgültig beseitigt. Amerikanische Untersuchungskommissionen, die sich seit Jahren mit der wirtschaftlichen Lage Japans beschäftigen, äußern immer nachdrücklicher die Ansicht, daß die Produktionskapazität Japans nicht zu stark eingeschränkt werden dürfe. Reparationsforderungen der Sowjetunion an Japan wurden von den Vereinigten Staaten bisher immer mit der Begründung abgelehnt, die sowjetischen Truppen hätten während der kurzen Besetzung der Mandschurei ausreichend demonstriert.

In der japanischen Innenpolitik wurde durch den Erlass einer Verfassung im November 1946, die sich stark an europäische Vorbilder anlehnt, die Möglichkeit zur Bildung politischer Parteien geschaffen. Als stärkste Partei gingen aus den Wahlen im April 1947 die Sozialdemokraten hervor. Nachdem der Schintolismus im Dezember 1945 als Staatsreligion abgeschafft wurde und sich Kaiser Hirohito am 1. Januar 1946 vom

Mythus seiner göttlichen Abstammung losgelöst, kommt nunmehr der politischen Parteien, die während des Krieges eine Einheitsfront gebildet hatten, erstmalig eine erhöhte Bedeutung im politischen Leben Japans zu. Gegenwärtig ist ihr Charakter vorwiegend konservativ.

Von dem Recht, Gewerkschaften zu bilden, haben die japanischen Arbeiter einen unerwartet großen Gebrauch gemacht. In den beiden größten Gewerkschaftsbewegungen, der unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden nationalen Föderation der Arbeiter und dem unter kommunistischem Einfluß stehenden nationalen Kongress der Industriearbeiter sind über 20 000 Gewerkschaften mit annähernd 6 Millionen Mitgliedern zusammengeschlossen.

Drei Jahre nach der Kapitulation — während in Deutschland fast alle Nachkriegsprobleme noch nach wie vor einer Lösung harren — bietet Japan das Bild eines Landes, das zwar schwer an den Folgen eines verlorenen Krieges zu tragen und sich mit vielen ersten Fragen der Besetzung und des wirtschaftlichen Neubeginns auseinandersetzen hat, das aber politisch, wirtschaftlich und besatzungstechnisch einheitlich organisiert mit berechtigtem Optimismus den Wiederaufbau auf allen Gebieten durchführen kann. Während in Deutschland die ehemalige Hauptstadt durch Lufttrefferkräfte mit Lebensmitteln versorgt werden muß, ist die japanische Baumwollindustrie schon wieder so konkurrenzfähig, daß Großbritannien kürzlich bei den Vereinigten Staaten um eine Beschränkung der japanischen Erzeugung nachsuchen mußte. (DENA)

SOLDATEN, ZIVILISTEN UND DEMOKRATEN

Unter dem türkischen Halbmond — Fortschritt und Aufbau in Ankara

Die Neutralität hat den Türken Vermögen eingebracht, aber auch Vermögen gekostet. Jetzt verschlingt die Behauptung der Schlüsselstellung am Schnittpunkt zweier Erdteile riesige Kraftreserven. Während die Soldaten der ehemaligen Achsenmächte in die Gefangenschaft pilgerten und die Siegerstaaten Jahrgang auf Jahrgang ins zivile Leben zurückbrachten, hatte die Türkei wie zur Zeit des kriegerischen Höhepunktes eine Million Mann unter Waffen, 50 kriegsstarke Divisionen.

Die Soldaten beherrschten in ihren Uniformen das Bild. Die Städte sind gestopft voll von ihnen, Ostanatolien, Thraxien — auf jeder Station längs des Schienennetzes sieht man Soldaten. Die Kasernen reichen zu ihrer Unterbringung nicht aus. In Istanbul ist die prachtvolle Blaue Moschee zur Truppenunterkunft geworden.

Dieses militärische Bild paßt wenig in den zivilen Rahmen, der die großen Männer der Türkei umkleidet, die ihren Ruhm der zivilisatorischen in-

neren Kolonisation verdanken. Kemal Atatürk, der Schöpfer der modernen Türkei, und Ismet Inönü, sein Nachfolger und Sachwalter, hielten von Bildern und Fotos, die in fast allen Räumen hängen. Jedem Türken täglich und stündlich als Zivilisten entgegen. Man sieht sie in Marmor und Bronze, in Öl und schlichten Fotokopien und Zeitungsausschnitten stets im Frack abgebildet mit dem Kavaliertisch in der Brusttasche und der Verdienstuhle im Knopfloch.

Die Brücke, die Kemal Atatürk zur westlichen Zivilisation baute, und die seitdem in ihren Grundpfeilern laufend verstärkt worden ist, schlägt heute keine direkte Verbindung mehr zu anderen fern. Wie Griechenland ist die Türkei auf dem Landwege nur über Gebiete zu erreichen, die zur sowjetischen Einflusssphäre gehören. Von den demokratischen Gebilden, die nach dem ersten Weltkrieg im Südostraum entstanden, nähert sich die Türkei am stärksten dem westlichen Vorbildern. Die Entwicklung, die äußerlich die revolutionären Maßnahmen der Lateinisierung der Schriftsprache und der Einführung des Hutes brachten, ist innerlich gleich radikal umwälzend gewesen, wenn sie am Maßstab der vorangegangenen Verhältnisse gemessen wird. Die Errichtung des Parlaments mit einer Opposition und die Duldung einer demokratischen Presse sind Stufen einer Entwicklung, zu deren Beginn viele ausländische Beobachter nur die Fassade eines Puzelstückes sahen.

Die starken Impulse, die das Leben der neuen Türkei durch den Westen empfing, waren spürbar mit französischem Geist, deutschem Organisations-talent und englischem kaufmännischen Realismus durchsetzt. Aber schon in den letzten Kriegsjahren zeichnete sich immer stärker der zivilisatorische Einfluß der Vereinigten Staaten ab. Der oberflächliche Betrachter mag ihn allein an dem steigenden Import von Limousinen und Eisentränken gesehen haben. Aber begann man nicht schon, nach der kühnen Lehre der

AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Seit der Währungsreform sind in der Doppelzone 26 Millionen Schubbezugs-punkte ausgegeben worden. Da die Schulpflicht nur 9 Millionen Punkten entspricht, ist praktisch die Produktion von 17 Millionen in voraus vergeben worden. — Werden die diesbezüglichen Beantragungen gekündigt, weil sie in Zukunft doch nichts zu tun haben oder faktisch entlassen, weil sie in der Vergangenheit so sinnlos gehandelt haben ...?

Sämtliche Hebammen müssen „Aktivistinnen des Dreijahresplans“ sein, heißt es in einer von den Hebammen der sowjetischen Zone auf einer Tagung in Potsdam gefaßten Resolution. — Die Erfüllung des „Solls“ bedarf hier natürlich ganz besonders der Mitwirkung aller Bevölkerungsschichten ...

Die Zahl der Polizisten im Land Bremen hat sich mit 1471 Beamten gegenüber 1342 vor dem Krieg fast verdoppelt. Die für Polizeizwecke vorgesehene Summe von DM 14 201 102 übersteigt die für Erziehung veranschlagten Gelder um etwa DM 20 000. — Wenn man mehr für die Erziehung aufwenden würde, könnte man vielleicht die Polizeikosten später niedriger halten ...

In Oberstorf in Bayern brochen Besatzungssoldaten kürzlich folgendes Plakat an: „Wir sind Amerikaner, keine Amis“. Am nächsten Morgen trug das Plakat den Zusatz: „Wir sind keine Nazis, wir sind Nationalsozialisten.“ — Das wäre beinahe ein guter Witz, wenn es nicht eigentlich recht traurig wäre ...

In Zuge der Bodenreform sind in der Ostzone mehrere hundert Schlösser umgewandelt oder auch abgebrochen worden. Die Deutsche Wirtschaftskommission in Leipzig ordnete dazu an, daß „kultuhistorisch beachtenswerte Details“ durch Konservatoren sichergestellt werden ... — Es wird also nicht mehr „organisiert“, sondern „konserviert“ ...

Bei der Besichtigung der Städtischen Wasserwerke fielen sieben Laufen Stadtbläse ins Wasser, weil ein morscher Balken brach. — Es blieb kein Auge trocken ...

Besonders „ehelöslich“ hat sich die Währungsreform in Lohr ausgewirkt, wobei man annimmt, das leuere Gasthausessen habe die Junggesellen in den Hosen der Ehe. — Die werden schon noch draufkommen, was billiger ist ...

In Quebec (Kanada) dürfen Jugendliche unter 14 Jahren kein Kino besuchen, aber Jungens mit 14 und Mädchen mit 14 Jahren dürfen heiraten. — Man rechnet mit einem raptigen Anwachsen der Geburtenziffern, weil die Jugendlichen kein anderes Vergnügen haben ...

Für eine sozialistische Nationalhymne ist jetzt von der Saarregierung ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Für Text und Musik werden je 20 000 Francs ausgesetzt. — Vielleicht „Sozialrod, Sozialrod, über alles“ ...?

In Oberhausen wurde der erste Sparclub nach der Währungsreform gegründet, der seine Mitglieder verpflichtet, wöchentlich mindestens 50 Pfennige zu sparen. Er gab sich den lapidaren Namen „Auf ein Neues“ — Spare in der Not, denn da hast Du Zeit dazu ...

In den Sommerhäusern der englischen Kirchen findet man keine Knöpfe mehr. Der Pfarrer von Wimbledon kann jedoch seine Schürchen und erklärt dazu, es handle sich keineswegs um die Erkennnis einer sinnhaften Handlung. Knöpfe sind nur leuere geworden als Pennies ...

Nach Meldungen von DENA, LP, SPD und Zeitungen zusammengestellt von Innozenz

DIE GLOSSE DER WOCHE

„Haust du kleinen Lukas, hau' ich deinen Lukas!“, man könnte es auch bibel, dafür aber nicht weniger handfest mit dem alttestamentarischen Sprichwort „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ ausdrücken. So lassen sich, recht unartefiziell, die diplomatischen Umgangsformen heutzutage kurz charakterisieren. Aus Trotz schließt ein Weltstaat seine Konsulate im Lande des „guten Kriegesamerikans“ und besteht — vielleicht nicht ganz ohne tiefere Gründe — gleichzeitig darauf, daß dessen konsularische Vertreter sich ebenfalls auf die Heimreise — andere Reisen waren ohnehin nicht ganz gesehen — machen, Wölfe man nicht, daß der Krieml kein Internat, sondern das Zentrum der „Internationalen“ ist, dann löge die Vermutung nahe, die Presse befasse sich neuerdings in ihren Nachrichtenspalten mit den Schulbuchstreichen übermühter ABC-Schützen. Dieser Verdacht wäre auch deshalb berechtigt, weil eine „sprungfreieige“ Lehrerin, die nicht „über die Klänge springen“ wollte, zum äußeren Anlaß jener diplomatischen „Verkehrsbeschränkungen“ zwischen Amerika und „Asien“ wurde. Die USA hielten sich nämlich im Kosankino-Fall auf den Standpunkt gestellt, daß man jemanden nicht ausliefern soll, wenn er damit zugleich „geliefert“ wäre. Daß dieser gesunde Standpunkt leider gleichzeitig auch ein wunder Punkt unserer gesamten Gegenwartspolitik ist, scheint jedoch in den „volksdemokratischen“ Fibeln mancher Freiheitspostel nicht gebührend betont worden zu sein. Daher ihre unheimliche Liebe zu dem oben erwähnten Sibeliuspruch, obwohl sie sonst ganz andere manifestierten Kotechismen huldigen. Viele Menschen entschuldigen im späten Alter ihr begrenztes Wissen mit dem scherzhaften Hinweis, daß sie während der Schulzeit in dieser oder jener Unterrichtsstunde „gehört“ hätten. Bei der jetzt dotierten Gegenwarts-kunde sind wir dabei, deshalb ist uns nicht zum Scherzen. Und wir wissen auch, daß wer heute „lehrt“, morgen vielleicht wieder nicht „dabei“ ist. Wir haben unsere Lektion jedenfalls gründlich erhalten. (Hsim)

DIE MONARCHEN-DÄMMERUNG IN EUROPA

Die Thronbesteigung der Prinzessin Juliana von Holland lenkt die Aufmerksamkeit der Monarchen heute noch in Europa vorhanden sind. Die beiden Weltkriege haben den Herrschaftsbereich der Monarchie im unermesslichen auf den weiten Erdteil im wesentlichen auf den Kreis der Länder beschränkt, die an die Nordsee grenzen. Nur Griechenland liegt außerhalb dieses Kreises. Ob Spanien, das von Franco zu auf die Frage, wie einer Monarchie erklärt wurde, wirklich wieder einen gekrönten Herr-

scher erhalten wird, bleibt abzuwarten. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges kamen in Europa zu den bis dahin bestehenden drei Republiken (Frankreich, die Schweiz, Portugal) nicht weniger als zehn neue Freistaaten hinzu. Seit dem Jahre 1945 sind weitere sechs Monarchien gestürzt worden (einwo die Rechte des Königs von einem Reichsverweser wahrgenommen wurden). Europa ist königsarm geworden. Von den 25 Ländern werden nur noch acht monarchisch regiert.



W. P. Kartendienst

KLOSTER HIRSAU

Vormals schweifen in diesem Tal geländige Hirsche, Weiden dultiges Gras auf der blauen Au. Seine Namen sahen drum von den Hirschen das glückliche Hirsches. Und mit heiligen Stolz führt es im Wappen den Hirsch.

Dieser Vers stand, wie die Chronik berichtet, in lateinischer Sprache an einer Wand des Herrenrefektoriums, dem Speisesaal der Mönche. Hirsau, das ist Hirsch-Au, — über dem Krummstab führt das Klosterwappen den springenden Hirsch. Und wenn wir die Landschaft ansehen, diesen besonders schönen und großartigen Teil des Nagoldtales, mit seinen waldreichen Bergzügen, so fällt es nicht schwer, zu denken, daß vor vielen hundert Jahren, als das Wild noch frei durch die uralten Wälder streifte, die Hirschrudel hier zum Äsen und Schöpfen aus der Bergwildnis an den grasumstandenen Flußlauf zogen.

Die alten Mönche wußten sehr wohl, ihre Klöster an die schönsten Stellen der Landschaft zu setzen, und so wählte Abt Wilhelm, als er das Kloster baute, eine Terrasse zwischen Nagold und Schweinbach, die zum Fluß steil abfällt, und von der aus der Blick weit ins Tal hineingehet zu den großen, klaren Überschneldungen der Bergzüge in der Ferne. Dieses Kloster, dessen Größe und Bauherrlichkeit wir heute nur noch an den Ruinen ablesen können, wurde durch die überraschende Persönlichkeit seines Erbauers zu einem berühmten Benediktinerkloster des Mittelalters, einem Sitz nicht nur hoher Geisteskultur, sondern zum deutschen Ausgangspunkt auch für die Reformbewegungen der Kirche im Sinne Clunys und einer neuen, der Hirsauer Bauschule. Von Schwaben drang der Einfluß Hirsaus nach Franken, Thüringen und Sachsen, nach Bayern und Kärnten, und der Einfluß Abt Wilhelms reichte weit über deutsche Lande hinaus. Eine feine, zart getönte Aquarellmalerei aus den Klosterbüchern zeigt ihn als einen hagern, gelstigen und energischen Mann, von einem Zauber der Persönlichkeit, wie ihn nur seltene Menschen besitzen. Er war Benediktinermönch in St. Emmeran gewesen, als man ihn im Jahre 1089 nach Hirsau rief, wo er als Abt zunächst das bescheidenen Aurelius-Kloster übernahm, das unten im Tal lag, und von dem heute nur noch — eingebaut in die Wohnhäuser Hirsaus — ein Teil der alten romanischen Basilika steht. — Als im Jahre 1076 der Investiturstreit zwischen König Heinrich IV. und Papst Gregor VII. ausbrach, machte Abt Wilhelm, als entschiedener Anhänger des Papstes, sein Kloster, wie es in einer Hirsauer Quelle heißt, „zu einem Ayl, in dem eine Menge mächtiger Männer aus dem geistlichen und dem Laienstand zusammenströmte“. Heinrichs Gegenkönig Rudolf fand in Hirsau Aufnahme und der Abt Bernhard von Marselle, der als Legat Gregors VII. die Fäden der päpstlichen Politik in der Hand hielt.

Aus württembergischen Landen

Der Weg ins Tal der Nagold, in alten württembergischen Land, ist wieder frei. Ein schöner Tag führt uns an die Hochstätte deutscher Kultur, zum Benediktinerkloster Hirsau, das, vor dem Krieg von Tausenden besucht, heute still und ruhig im grünen Zauber seiner Landschaft liegt, und auf den alten Zestrom der Gasse wartet.

Durch Bernhard wurde Wilhelm ganz für die Reformbestrebungen Clunys gewonnen, er verfaßte in engem Anschluß an die in Cluny befolgten „Gewohnheiten“ die Hirsauer Regel und schuf damit eine durchgreifende Klosterreform. Als das kleine Aureliusstift den Andrang der Zuströmenden nicht mehr auf-

sauer Familien leben, im Klosterhof eine Kinderschar mit kleinen, grünen Äpfeln ihre Zielkünste am Tor der alten Getreidemühle versucht, und Verstecken spielt, und ein Knirps schreit: „In de Kreuzgang nei“, und man folgt ihnen und steht nun selber im Kreuzgang und sieht, wie dort, im Kreuzgarten, die

erhaltenen, imposanten Turm der Klosterkirche St. Peter. Er wird, wie alle vor ihm, rätselnd vor dem sonderbaren Fries stehen, der sich plastisch um drei Seiten des Turmes zieht, und der die deutende Phantasie über die Reise hinaus noch lange vergeblich beschäftigt. Er wird mit dem Klosterführer hochsteigen in den Turm und die geniale Wölbung bewundern, die das frühe Mittelalter aus dem Architekturgefühl der Hand, ohne Rechenschieber und Zirkel schuf, wird von oben mit geschultem Auge den Grundriß der stattlichen romanischen Kirche sich rekonstruieren. Danach erst wird er den Kreuzgang betreten, und finden, womit er vorher durch die Zeichnungen und Modelle des Klosterführers sich vertraut gemacht hat: Wird mit Genuß und Befriedigung die romanischen Reste des Kapitels aufspüren, die mit ein paar rundbogigen Arkadenöffnungen in den gotischen — einst auch romanischen — Kreuzgang sehen, er wird das spätgotische Maßwerk bewundern und sich erzählen lassen von der Pracht der farbenfunktenden Fenster, die hier, die spitzbogigen Öffnungen füllten; er wird die Stelle finden, an der in ihrer feinen Ornamentik die Brunnenkapelle sich über einem vielfachen Schalenbrunnen wölbt. Er wird die Marienkapelle schneller, und den darüberliegenden Bibliothekssaal eingehender anschauen mit den Funden alter Architektur und den schönen Schlusssteinen, mit seinen Bücherregalen aus der Zeit der Hochgotik, deren Bücherstücke, wie man sagt, nach Rom abgewandert sind. Ihn werden die hochgeschwungenen Giebelfasaden des Schlosses mehr angehen als die berühmte Ulme mit dem Gedicht Ludwig Uhlands, die ihre grüne Krone hoch über die dicken Schloßmauern hinausstreckt. Er wird — wenn er das nicht vorher getan hat — nach St. Aurelius hinunterlaufen und sich an den massi-



Das Stammkloster in Hirsau besaß zwei Kirchen. Zunächst wurde dort im Jahre 1060 die dreischiffige Aureliuskirche als Ersatz einer einschiffigen Kirche des 8. Jahrhunderts errichtet. Sie war eine kreuzförmige Stufenbasilika mit Querschiffgaden, mit Kreuzgewölben in den Seitenschiffen, zwei westlichen Türmen und repräsentierte in ihrem Baucharakter einen (fränkischen) Bau im Schwaben, abhängig von den fränkischen Vorbildern.



Die Klosterkirche St. Peter und Paul in Hirsau. Eine Rekonstruktion nach einer Zeichnung aus dem 18. Jahrhundert. Die Zeichnung offenbart deutlich den Stil der romanischen Baukunst am Oberrhein, der vom Kloster Hirsau aus glück-

nehmen konnte, baute Abt Wilhelm sein neues, großes Kloster auf der Terrasse über der Nagold, das im Jahre 1091 eingeweiht wurde. Unter den Nachfolgern Wilhelms hielt die Reformbewegung, und damit der Ruhm des Klosters noch an, später sank es von seiner Höhe, und erst im 15. Jahrhundert erreichte es eine zweite Blüte, bis im Jahre 1534 die Reformation ihren Einzug hielt und das Kloster in eine evangelische Klosterschule umgewandelt wurde. Gegen Ende des Jahrhunderts baute Herzog Ludwig von Württemberg im Klostergelände ein stattliches Lustschloß, das jedoch 1692 in den Baukriegen Ludwigs XIV. mit Kirche und Klostergebäuden zusammen unter Melac eingeschleudert wurde. Die gewaltigen Ruinen wurden als Steinbruch benutzt.

Der Klosterbezirk durch eine Mauer von dem weit und locker gebauten kleinen Ort abgeschlossen, und durch zwei offene Rundbogen Tore ihm freundlich verbunden, ist eine sonderbare Konklave für sich. Hier lebt das Alte neben dem Neuen. Das Lebendige und das Entrückte sind ineinander verwickelt. Und wenn Finanz- und Forstamt in die Gebäude eingezogen sind, die aus der Mönchszeit oder der Zeit Ludwigs, des Schloßbauers, noch stehen, und wenn in anderen Häusern, in denen die Laienbrüder Handwerk und Wirtschaft betrieben, hinter leuchtenden Gerantenkästen Hir-

schauer Familien leben, im Klosterhof eine Kinderschar mit kleinen, grünen Äpfeln ihre Zielkünste am Tor der alten Getreidemühle versucht, und Verstecken spielt, und ein Knirps schreit: „In de Kreuzgang nei“, und man folgt ihnen und steht nun selber im Kreuzgang und sieht, wie dort, im Kreuzgarten, die

Es sei denn, man ist ein Kulturhistoriker oder Baugeschichtler, oder sonst ein sehr ernsthafter Mensch, der stehenden Fußes, und ohne sich umzublicken, auf das Herz der alten Architektur losgeht —, der käme dann freilich zuerst zu dem einen



Die Wotansäule aus dem Laienraum des Klosters in Alpirsbach. Das Kapitäl zeigt vierfach das Anfüllen des Allvaters Wotan. Seinen Kopf, dem Sitz seiner Seele, entziehen die göttlichen Drachenzähne. Auf der Basisplatte der Säule sind der jugendliche Donner mit seinem großen, roten Vulkans (links) und Elz, der höchste Himmelspfeil (rechts) abgebildet. Die Pferdeköpfe bedeuten ihn als den Kriegsgott der Schwaben. Der Wotansäule hatte sich einst innig mit der schwäbischen Volkseele verbunden gefühlt und sich lange erhalten. Zur Erinnerung an den Wotansberg bei Alpirsbach sind die Säulen im Kloster geschaffen worden.

gen, würfelkapittelgekrönten Säulen freuen, und weniger darüber, daß man aus dem Rest der alten Basilika einen Abstellraum gemacht hat. Er wird... ja, er wird garnicht schnell fortkommen von Hirsau, wenn er alles gründlich betrachtet und im Geiste das Fehlende wieder errichtet.

Leitet ihn dann noch ein gutes Geschick in das Haus des Mannes, zu dessen Wohnung eine alte Treppe mit feingekehrtem Geländer führt, und sitzt er bei ihm in seiner stillen Stube, in die von draußen das stetige Rauschen des Klosterbrunnens fällt, so wird er erfahren, wie stark Vergangenes Gegenwart werden kann, allein durch das Wort; ein ruhiges, wohldurchdachtes Wort, das sich sammelt und füllt im Gleichmaß wie draußen der Brunnen. Man sollte im Leben ab und zu eine solche Stimme hören, dachte ich, eine Stimme, von der man sagen kann, daß sie einem wohlgetan hat. Diese Stimme war es, mit der sich Hirsau wie im Gleichnis beschloß.

Hildegard Pieritz

Der „Eulenturm“

An dem Nordwestturm, der als einziger Baustil der Klosterkirche St. Peter noch unverändert steht, und der im Volksmund „Der Eulenturm“ heißt, beschäftigt die Phantasie immer von neuem der alte romanische Figurenfries.

Er zeigt in scheinbar willkürlicher Darstellung das in Anordnung und Größe immer abgewandelte Motiv zwischen 2 Ecklöwen gesetzter Motiböcke oder Widder, in der Mitte in jeweils veränderter Stellung einen bärtigen Mann, der Tracht nach christlichen Laienbrüder. — Den Fries aus christlich-mythologischer Vorstellung zu deuten, gelingt nicht, auch die heldisch-germanische Mythologie wurde vergebens bemüht. Richard Wiebel hat die mittleren Figuren als Bilder der Sonne und Darstellung der Himmelsrichtungen gedeutet. Darüber hinaus gehen die Deutungen Greiners, der sich in die astronomischen Schriften Abt Wilhelms versenkt hat und den Fries astronomisch deutet als symbolische Darstellung der im Mittelalter bekannten fünf Planeten und der zwei „Lichter“, Sonne und Mond, hier an dem einen der Frieze als Rad und Halbfigur dargestellt. Pieritz

Emmy Ball-Hennings †

Die Korrespondenzen melden, die Dichterin sei, 63 Jahre alt, im Tessin in bedrängtesten materiellen Verhältnissen gestorben. Sie hat nie anders gelebt als bedrängt. Wenn eine Frauen- und Künstlerseele von der Not des Tages gejagt worden ist, dann ist sie es gewesen. Aber wie beispielhaft ertrag sie das. Wie beispielhaft war nach so manchen dunklen Umwegen die Ehe mit dem leidenschaftlich glühenden Hugo Ball, dem Asketen, der, vom Theater und Kabarett herkommend, plötzlich ein gläubiger Christ wurde, dessen Bücher über die frühen Heiligen der Kirche durch ihren mystischen Glanz bezauberten. Emmy Hennings war eine rastlose Wanderin, die in der Inflationszeit mit einem Eiseisenspann durch den Thüringer Wald zog und in den Dörfern Nahrung für sich und ihre Tiere zusammenstellte, eine kleine, schmächtige Person mit braven Ponyhaaren über der klugen Stirn, und grauen, großen, kindlichen Augen. Sie hatte nie Geld, wer sie aber im Tessin, wo sie in der Nähe Herrmann Hesses wohnte, besuchte, fand trotzdem immer ein Abendbrot. Sie besorgte es schnell hintenherum bei einem Nachbarn. Auf Pump. Sie hat die Zeiten der großen Berliner und Münchener Bohème vor und nach dem ersten Weltkrieg in allen Stationen durchkostet. Ihre schonungslose Selbstbiographie, vor allem jedoch ihr Buch „Blume und Flamme“ sollten neu aufgelegt werden. Als man sie im Jahre 1939

zum letzten Male in Frankfurt am Main sah, war sie ganz großstadtfremd geworden. Man mußte dieses kleine Bündel Mensch förmlich über die belebte Straße am Bahnhof tragen. Erst im Hause, in einen Sessel gepackt, atmete sie auf und entfaltete sich im Erzählen bei behutsamen, zarten Worten wie eine fremdartige Blume, die ihre Wurzeln nicht in dieser Welt hat, ihre Tiefe, reine und naive Gläubigkeit hat sie nun mit ihrem, vor 20 Jahren im frühen Mannesalter verstorbenen Freund und Mann Hugo Ball vereint. M.G.

Würzburg (DENA). Dieser Tage wählte Gustaf Gründgens in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Deutschen Bühnenvereins die von Malipiero errichtete Kammeroperbühne im Rathausaal in Sommerhausen ein. Zu den im September in Sommerhausen stattfindenden Kunsttagen haben u. a. Hermine Körner und Ely Ney zugesagt.

Mainz (DENA). Deutsche Studenten können, wie Südens auf Grund einer Mitteilung der französischen Militärregierung berichtet, beim Wiederaufbau in Frankreich mitarbeiten. Interessierte Studenten haben Gelegenheit, sich bei den in Frage kommenden Firmen über die Arbeitsverhältnisse zu informieren. Kollektivarbeitsplätze sind nicht geplant. Lohn- und Lebensbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen.

Europas modernstes Theater

Am 28. August soll in Weimar das wiedererrichtete Deutsche Nationaltheater eingeweiht werden, das nach Ansicht kompetenter Fachleute das modernste Theater Europas sein wird. Es wird über eine Hauptbühne, 2 Seiten- und eine Hinterbühne verfügen, die sämtlich versenkbar sind. Außerdem ist der Orchesterraum bis Bühnennöhe hebbbar, so daß er bei Schauspielen als weitere Bühne verwendet werden kann. Die Decke des Zuschauerraumes, der 1000 Personen faßt, ist freischwebend konstruiert und kann gehoben oder gesenkt werden. Nach neuesten Versuchen bewirkt dies eine ausgezeichnete Resonanz. Der Architekt des Gebäudes, Junkers, starb nach Fertigstellung seiner Pläne. Seit Februar 1946 waren 1300 Arbeiter mit dem Bau beschäftigt, der fast ausschließlich von der Theaterleitung finanziert wurde, indem sie eine Sonderbriefmarkenserie herausgab. Generalintendant Hans Vieweg, auf dessen Initiative und Vorschlag hin das Werk in Angriff genommen worden war, war im Herbst letzten Jahres gezwungen, aus der russischen Zone zu fliehen. M.T.

Karlsruhe (DENA). Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung von Werken Prof. Carl Hofers, Berlin, ernannte die Akademie der bildenden Künste, Karlsruhe, den bekannten Expressionisten zu ihrem Ehrenbürger.

Träumereien an der langen Welle

Ich habe das Gerät ganz leise eingestellt, es schumannelt und mendelsöhnelnd nur noch so ein bißchen. So recht zum Träumen... Komische Menschheit! Da erfinden sie die Atombombe und die künstliche Leberwurst, aber bei viel wichtigeren Dingen versagen sie! Als eine der Größtaten menschlicher Erfindungskunst erachte ich z. B. die Sicherheitsnadel, durch die ein technisches (und gelegentlich moralisches) Problem mit Eleganz und schlichter Genialität gelöst ist. Aber welche Erfindungen der neueren Zeit sind, ihr an die Seite zu stellen? Warum stürzen sich unsere Super-Gehirnkrakobaten nicht auf solche Aufgaben, he? Wie wäre es etwa mit der Konstruktion eines Schlafanzuges, der nicht eng und klemmt? Oder eines lautlosen Nachtpföchens? Oder einer Medizin, die Vergessen spendet? Wie gereinigt wäre z. B. mit einem Schlag die politische Atmosphäre, wenn die paar hundert Regenten, Minister, Parteiführer und Generäle, die die Welt regieren, so ein Zaubertränkelein zu sich nähmen. Oder (das fällt mir eben ein, während ich das Radio-Programm durchblättere): Wenn man etwa sein Gerät schon im voraus auf eine gewünschte Sendung einstellen könnte! Z. B. interessiert mich der Vortrag über die Bekämpfung der Hühnerlaus, der jetzt gleich durchgegeben werden wird, keineswegs, da ich weder Hühner- noch Lausbesitzer bin. Wohl aber würde ich gerne das

Backkonzert um 23 Uhr abhören. Aber um diese Zeit pflege ich schon zu schlafen — verzeihen Sie, lieber Rundfunk! Wie nett wäre da ein Hebel, der mich jetzt in den Genuß dieser Musik setzt! Auch würde ich gerne gleich den für nächsten Montag, 17.15 Uhr, angesetzten Vortrag von Professor Zwerchfell über die Beziehungen von Körperkonstitution und Seelenleben mitnehmen, wo ich doch am Sonntag mit der möglichen Eleonora ausgehen möchte! Oder mit welcher Wollust würde ich etwa die Sendung „Aktuelle Rundschau“ vom 31. Februar 1973, 18 Uhr, einstellen, wo Kaiser Anonymus I. (der Entlastete) von Europa zur politischen Lage sprechen soll! Wie meinen Sie? Kompletter Unsinns! Träumereien auf der Dailordorfer Welle? Entschuldigen Sie gütigst: das hätte höchstwahrscheinlich ein Mensch aus dem Jahre 1748 auch gesagt, hätte man ihm erzählt, in 200 Jahren könne man an einem Holzkästchen in Hintersäuhäusern einfach drehen und höre dann ein Konzert in Paris! — Meine träumerische Musik ist zu Ende. Ansage: „Sie hören jetzt, an Stelle des vorgesehenen Vortrages über die Bekämpfung der Hühnerlaus ein Referat unserer Mitarbeiterin Lotte Busenhaln über den Humanitätsgedanken in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Ich drehe ab. Wendelin Ueberzwerch.

G. Dischinger

Kaiserstraße 105 · Telefon 2618



Reisetaschen - Damentaschen
Nessesaies - Geldbeutel
Brieftaschen
beste Qualitäten

Farben- u. Anstrich-Bedarf

kaufen Sie wie immer
im Fachgeschäft bei

FARBEN-HOLL
Kaiserstraße 5 (am Durlocher Tor)

OTTO BRAUN

Kürschmeister *Pelzwaren*
Kaiserstraße 38 · Telefon 2747

Sonderzüge

50 % Ermäßigung

zur Landwirtschaftl. Ausstellung nach
Frankfurt/M., am 2. u. 3. Sept. 1948.
Fahrkarten u. Eintrittskarten durch
REISERBÜRO Helmel u. Zimmermann,
Karlsruhe, Kaiserstraße 126, u. Zweig-
schalter, Bruchsal, Bahnhofplatz.

Hochschulbuchhandlung

Kans Hofmann
Papier- u. Zeichenwaren

demnächst wieder Kaiserstraße 69

Hellmuth zum Felde

Damenmodwaren
Wäsche · Strümpfe
Korsetts

KAISERSTRASSE 124a · TELEFON 528

Zum Herbst

den passenden **Hut** von
Geschw. Hoffmann

Damenhüte
Schals

Kaiserstr. 124b · Tel. 6118

wohner im ganzen „Muschterlände“ und darüber hinaus spaßhafter oft genannt werden, an mehr oder weniger „Schmeichelhafte“ nachsagen, was man will — eines steht fest und wurde auch vom Fremden bestätigt: Karlsruhe war vor dem Krieg eine schöne Stadt; eine Stadt, in der sich nicht nur der Einheimische wohlfühlte und der Kunsthistoriker einer Fülle von Schätzen gegenüberstand, sondern auch ein Fleckchen Erde, zu dem sich jeder dann und wann wieder einmal hingezogen fühlte, der irgendwann einmal eine Zeitlang da gelebt hatte.

Welche Stadt von der Größe Karlsruhes hat beispielsweise eine so imposante und repräsentative, kilometerlang fast schnurgerade und so breite Durchgangsstraße wie unsere Ost-West-Achse Durlocher Allee — Kaiserstraße — Kaiserallee? Wenn man diesen Straßenzug sozusagen als eine Hauptschlagader unserer Heimatstadt bezeichnen kann, so ist ihr mittlerer Teil, die Kaiserstraße, und von ihr wieder besonders das Stück zwischen Marktplatz und Hauptpost, gewissermaßen das Herz von Karlsruhe. Denn hier, im Verkehrs- und Geschäftszentrum der Stadt, sah man zu seligen Friedenszeiten die reichhaltigsten Auslagen sowie die mannigfaltigsten Lichtreklamen, hier fuhren die ersten und die letzten Straßenbahnen des Tages, hier zirkulierte zu jeder Zeit der lebhafteste Passantenverkehr, hier traf „man“ sich, hier war bei Fastnachtsumzügen der tollste Trubel, hier war stets „am meisten los“.

Nun, ist es heute — natürlich auf unsere Nachkriegsverhältnisse übertragen — nicht wieder so? Und kann denn das Bild dieses heutigen Samstagnachmittags nicht hoffnungsfroh stimmen, wenn man bedeckt, wie es noch vor einem Jahr hier aussah? Von den 1,5 Millionen cbm Schutt innerhalb des Stadtgebietes, wovon dank der anerkanntesten Initiative der Stadtverwaltung und der

vorbildlichen Arbeit von AAK und Ehrendienst bereits etwa die Hälfte abgefahren ist, entfielen 92.000 cbm allein auf die Kaiserstraße.

Da uns diesbezüglich keines der dem Namen nach zuständigen Ämter eine genaue Auskunft geben konnte, sind wir selbst einmal mit dem Notizblock in der Hand vom Durlocher Tor zum Kaiserplatz gegangen und kamen zu folgendem Ergebnis: Von 230 Anlieger-Gebäuden der Kaiserstraße wurden 157 total oder zum größten Teil zerstört; das sind 68,26 Prozent. Von diesen 157 Ruinen — d. h. vornehmlich sind es nur



... und sie wird wieder werden Aufn.: E. Beuer

noch Fundamente — wurden inzwischen 37 wieder soweit notdürftig instandgesetzt, daß zumindest das Erdgeschloß (meistens als Ladengeschäft), mitunter auch die erste und vereinzelt sogar die zweite Etage wieder bewohnt bzw. benutzt werden kann. Nur 78 Gebäude, also 31,74 Proz. der ehemaligen Gesamtzahl, sind noch ganz oder größtenteils bewohnbar. Es ist eine traurige

Bilanz, mit der wir rechnen müssen. Nachdem die Schutträumungsaktion sowohl den Mut zur Initiative als auch den rührigen Fleiß des Karlsruhers bewiesen hat, wird besonders bei einem Gang durch die Kaiserstraße offenbar, daß er auch zu improvisieren versteht, wozu die dortigen Haus- bzw. Ruinenbesitzer nun einmal gezwungen waren und noch sind; und zwar nicht nur — wie sonst im allgemeinen — infolge Baustoffmangels oder pekuniärer Schwierigkeiten, sondern vor allem dadurch, daß die Rahmenplanung für den Wiederaufbau unserer „Hauptschlagader“ noch nicht abgeschlossen ist. Da aber, trotz der hierdurch bedingten eingeschränkten Bau-tätigkeit, etliche Geschäftsinhaber nicht gewillt waren, für unbestimmt lange Zeit auf ihre Betriebsräume in der Kaiserstraße zu verzichten, entstanden also die schon erwähnten „Improvisationen“, die von neuem Leben künden. Altvertraute Namen und Firmenzeichen tauchen auf; viele Geschäfte sind nicht mehr an ihrem alten Platz, in keinem Fall sind ihre Verkaufsräume schon wieder so weitläufig wie früher, meist müssen sich zwei oder gar drei Firmen in einen Laden teilen. Aber die Hauptsache ist ja wohl, daß sie überhaupt (und auch in jeder Beziehung) „wieder da“ sind. Und die anderen werden es in ihrer Mehrzahl über kurz oder lang wieder sein, deissen sind wir gewiß.

Noch ist, wie gesagt, nicht entschieden, in welcher Form unsere Kaiserstraße wieder aufgebaut wird. Der kürzlich beendete Ideenwettbewerb brachte keine praktische Lösung, gab aber wertvolle Anregungen. Möge es nicht mehr allzu lange dauern, bis der Stadtrat in dieser Sache das letzte Wort sprechen kann. Wir hoffen, daß seine Entscheidung dann die im Rahmen des Möglichen beste Lösung darstellen wird und berechtigte Wünsche der Karlsruher Bevölkerung weitestgehend berücksichtigt werden. H.H.

Mode Frey
Inhaber: W. Friedrich
HERREN-, DAMEN-, KINDER-
MODEN
jetzt:
KAISERSTRASSE 63
gegenüber der Hochschule

Radio-Lindkoff
Fachwerkstätte für
Rundfunk-Anlagen
Kaiserstraße 61 — Ruf 4119

B. KAMPHUES
Trauringe
in Gold und
Silber
KAISERSTRASSE 201

**INTERNATIONALE
APOTHEKE**
DR. FRITZ LINDNER
KAISERSTRASSE 82a
ECKE LAMMSTRASSE
TELEFON 438
AB 1. SEPT. 1948 INHABER:
GREMMELSPACHER-LINDNER

Konditorei und Kaffee
Eugen Höflich
gegenüber der Technischen Hochschule
Torten · Desserts · Eis · Tegebäck
in reicher Auswahl

DIE GUTE BRILLE
VON
REFORM OPTIK
EUGEN
HOFER
STAATL. GEPR. OPTIKER
* * *
NUR AM KAISERPLATZ

der GROSSKÜRSCHNEREI
Pelze **wilh. Zeumer** **Herren-Hüte**
Jacken · Paletots · Mäntel · Fische **KARLSRUHE · KAISERSTRASSE 125-127** **Mützen**
Colliers · Kragenbesätze etc. Höchste Fachleistung eigener Kürschnerei
Unsere Spezial-Abteilung

PRINTZ färbt, reinigt
wäscht
Läden: KAISERSTRASSE 65
und KAISERSTRASSE 245
Weitere Annahmestellen
in allen Stadtteilen

Schuhhaus **Waltz u. Würthner**
das altbewährte Fachgeschäft
jetzt: Ecke Kaiser- u. Ritterstraße

L. BURKLE
Tachometer
Kraftfahrzeug- und
Druckerei
Ecke Waldhornstraße
Kaiserstraße
Telefon 8385

Seit über 100 Jahren
LEIPHEIMER & MENDE
Kaiserstraße 171 — Telefon 6211-12
Herrenstoffe, Damenkleider- und Mantelstoffe
Aussteuer-Artikel, Möbel- und Gardinenstoffe

Stumpf & Mondorf
MODISCHE KLEIDER
WASCHE
STRUMPFE
KUBLER-KLEIDUNG
KAISERSTRASSE 88
* FERNRUF 2003

F. WILHELM DÖRING
Korbwaren *Spielwaren* Kinderwagen
Ritterstraße nächst der Kaiserstraße
Mode Tillmanns
Elegante Damen- und Herrenmodeausstattungen
Erstklassige Maßschneiderei
Kaiserstraße 108

H. Hettlage
Das Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung
Kaiserstraße 50 · Telefon 6903

UNSERE KAISERSTRASSE

Samstagnachmittag auf dem „Karlsruher Broadway“. Wie kaum irgendwo anders fällt hier mit aller Deutlichkeit ins Auge, wie sehr sich doch schon manches wiederum gewandelt hat in diesen jüngst vergangenen Monaten und Jahren, die dem Einzelnen in trostloser Einformigkeit dahinzuschleichen schienen, weil er keinen Blick in die Weite mehr hatte im Kampf ums liebe tägliche Brot; in welchem Umfange schon wieder Positives geschaffen wurde in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit, in welcher der eine oder der andere mutlos geworden war, weil er die noch überall sich auf-türmenden Berge von Schutt mit den paar Kubikmetern verglichen hatte, die er selbst durch seiner Hände Arbeit weggeläumt. Doch jetzt plötzlich, auf der Kaiserstraße, durch die er gestern und vorgestern und vor einem Monat unzählige Male gedankenlos und ohne mehr als unbedingt erforderlich nach rechts und links zu blicken gegangen war, wie Trümmer und Ruinen es zur Gewohnheit werden lassen ... jetzt plötzlich beginnt er aufzumerken: Was ist denn das los? — Ein Betrieb herrscht hier, wie einst im ... — nein, nicht nur im Mal — wie einst zu jeder Jahreszeit, zu jeder Tageszeit! Aber heute ... ?

und Staub das Atmen erschwerte, da zieht sich heute ohne saubere breite Straße hin, die unschwer erkennen läßt, was sie einmal war und was sie — früher oder später — wieder einmal sein wird. Zwar hat gerade ihre Befreiung von Schutt und Trümmern die Wunden, die ihr der Krieg geschlagen, erst so richtig deutlich werden lassen, und stellenweise erschüttert die nun gewonnene Weite, die dem Blick nach rechts und links offensteht; aber das Bedrückende, Beengende ist gewichen, die erste

triebe und Büros geschlossen sind und der brave Ehemann und derjenige, welcher es zu werden gedenkt, beim besten Willen und mit allen Schlichen kaum umhin kann, mit „Ihr“ einkaufen oder — wie die gangbarste Umschreibung dazu lautet — „d'Läde aagugge“ zu gehen. Und auch für die „Vorstädter“ und die Landleute ist heute der Tag, an dem sie sich nach arbeitsreicher Woche einmal freimachen, um zu den notwendigen Besorgungen „uff Karlsruh“ zu fahren. In den vergangenen drei



Das war sie einmal ...

Aufn. Kallies

Jahren war das illusorisch gewesen. (Da lohnte es sich höchstens für die Städter, aufs Land zu fahren!) Aber nun nach der Währungsreform geht man ja allgemein allmählich wieder zu den alten Bräuchen über, und jetzt gibt es auch in der Stadt wieder allerhand zu sehen und — zu kaufen!

Und so schiebt sich denn heute — fast wie zu alten Zeiten — ein ununterbrochener Strom von Fußgängern auf beiden Seiten der Straße entlang; neugierige, erwartungsvolle Menschen jeglichen Alters, Standes und Geschlechts, die sich gegenseitig langsam dahintreiben und -treiben lassen, hier und da stehen bleiben, betrachten, abwägen, den und jenen Laden betreten und ihn „mit“ oder „ohne“ (D-Mark oder Paketchen), zufriedenen Gesichts oder lebhaft debattierend wieder verlassen. Es ist tatsächlich beinahe wie früher ...

Arbeit ist getan, die Voraussetzung zum Wiederaufbau geschaffen. Und wie ein Symbol ragt — weithin in der ganzen Länge der Straße sichtbar — ein riesiger Kran empor; und da und da, überall, in jedem Haus und jeder Ruine ein, zwei Schaufenster; kleiner mitunter als früher, aber groß genug, um beachtet zu werden und zum Stehenbleiben zu verlocken ...

Ach so — daher also diese ungewohnte Betriebsamkeit! Es ist ja Samstagnachmittag, die Zeit, die für die Kaiserstraße auch früher schon der Höhepunkt der Woche war, der einzige Nachmittags, an dem die Be-

Früher ... — Wie lange hat man doch daran, nicht mehr gedacht. Nun, man mag der „Stadt am Rhein“ und am Fuße des Schwarzwaldes“ und den „Brigade“, wie ihre Be-

Formschöne
KÜCHEN

In Natur und Schleiflack

KÜCHEN-FURNISS

Kaiserstraße 21

Dekorations- u. Möbelstoffe

PAUL SCHULZ

jetzt Kaiserstraße 46 / Tel. 6746

Fachgebiete: Teppiche u. Gardinen

**BLUMEN
OBST
GEMÜSE**

stets frisch und preiswert

ALFRED KÖRNER

Kaiserstraße 9 • Fernruf 7544

ATLANTIK

Dunkel, Lichtspiele • Ruf 7803

Täglich: 13.00, 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr
Programm vom 27. 8. — 2. 9. 48

Viel Vergnügen

FÜR FREUD UND LEID

Blumen - Steinbach

Kaiserstraße 109 • Telefon 1985

Uhren • Schmuck

THEILACKER & Co.

Kaiserstraße 38 • Telefon 2554

Eigene Reparatur-Werkstätte

FACHROGERIE

Heinrich Stoll

Kaiserstraße, Ecke Kronenstraße

Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege

W. SARTORI

Wäsche und Bekleidung

Kaiserstr. 98, 1. Etage

FEINKOST- u. KAFFEE
Gentner

KONSERVEN SPIRITUOSEN

Kaiserstr. 40 • Telefon 6230

Adolf Kiesser
KERAMISCHE WERKSTÄTTEN
NEUREUT

Laden: Kaiserstr. 126

Formschöne
Kaffee- und Teeservice
Ess-Service
Tassen • Teller • Vasen
Schalen

Kaufhaus
HÖLSCHER

KARLSRUHE KAISERSTR. 147/151



ERÖFFNUNG UNSERER 2. ETAGE

Montag, 30. August 1948

vormittags 1/2 10 Uhr

Alle Abteilungen
bringen Ihnen Überraschungen

Versand auch nach auswärts / Telefonische Bestellungen
werden angenommen (Fernsprecher Nr. 5320/5321)

Rudolf Barth

Uhren, Gold- und Silberwaren
Optik

Reparaturwerkstätte

KAISERSTRASSE 53

Gegründet 1891

Paul Schinke

FEINKOST

FISCHE • WILD
GEFLUGEL
WEINE
SPIRITUOSEN

Karlsruhe

KAISERSTRASSE NR. 29

TELEFON 1643

Möbelhaus **Ernst Spiegler**

vorläufig noch

Klosestraße 15

Ruf 3394

**Radio-Doktor
DUFFER**

Kaiserstraße 46 • Ruf 6743

Zum Elefanten

Inh. Karl Birk

Kaiserstraße 42 / Telefon 2184

Stets badenka —
Wohlschlegel
Geschenke

z. Zt. Herrenstraße 14

Konzert- u. Tanz-Kaffee
GRUNER BAUM

am Durlacher Tor / Telefon 7448

Tägl. TANZ bei freiem Eintritt ab 18.00 Uhr
Jed. Sonntagmorgen ab 10 Uhr TANZ-TRE

Offenbacher Lederwaren
ERICH FISCH

Spezialität: Reisetaschen
Aktenmappen
Städtaschen
Umhängetaschen

Kaiserstr. 32, Ecke Kronenstr.

HANS KISSEL
EINZELHANDEL

Abteilung: **FEINKOST**
Weine, Konserven
Lebensmittel
Kaffe Küche

Abteilung: **FISCHE**
Geflügel, Wild
Fischkonserven

Abteilung: **KAFFEE**
Gross-Rösterei

Abteilung: **OMOS**
Unbesgabendienst

HANS KISSEL
GROSSHANDEL

KAISERSTR. 150, gegenüb. Hauptpost

Schranken

... wirken meist störend. Sie haben einen Sinn, wenn sie aus Sicherheitsgründen errichtet werden. In Deutschland wurden in den jüngst vergangenen Jahren unzählige Schranken aufgebaut, nicht nur aus Sicherheitsgründen, Zonen und manches andere wurden dadurch getrennt. Die Zonen- und Schrankenlinien, und es war ein merkliches Aufatmen zu verspüren, als die nachbarliche Gemeinschaft zwischen den Bewohnern Nord- und Südbadens wieder hergestellt wurde.

Am Wochenanfang wurden die Reisenden, die den Karlsruher Hauptbahnhof passierten, Zeuge einer weiteren Schrankenniederlegung. Es handelt sich um die Trennungsbalken, die den Bereich der Besatzungsarmee von den übrigen Räumlichkeiten des Bahnhofs trennten. Die Entfernung dieser Schranken geschah allerdings nicht auf grundsätzlichen Befehl der Besatzungsmacht, sondern durch eigene Initiative der Bahnverwaltung. Immerhin, der Anfang ist gemacht, und es wäre zu wünschen, wenn auch von seiten der Militärregierung keine diesbezügliche Beschränkung mehr erfolgen würde; womit ein weiterer Schritt zur allgemeinen Verständigung getan wäre.

Auch dem Handel steht eine Erleichterung bevor. Wie uns das LWA bestätigen konnte, wird höchstwahrscheinlich in nicht allzulanger Zeit auch der Zwang der Warenbegleitscheine im Verkehr mit der französisch besetzten Zone fallen. Dies dürfte vor allem die Handwerker und Kleingewerbetreibenden begrüßen, denen damit weitere unangenehme und zeitraubende Formalitäten erspart bleiben werden. R. J.

Schwere Bluttat in Schöllbronn

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch fielen in Schöllbronn zwei Menschenleben einer schweren Bluttat zum Opfer. Ein 25-jähriger staatenloser Pole erschoss auf Eifersucht seine frühere Freundin und beging daraufhin Selbstmord. Bei der Leiche des Täters wurden größere Mengen Munition gefunden.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Neue Lehrerbildungskurse. Zu unserer gestrigen Meldung wird von der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe ergänzend mitgeteilt: Gesuchen ist ein eingehender, handgeschriebener Lebenslauf mit Auskunft über den Bildungsgang, die sozialen Verhältnisse und das Religionsbekenntnis des Bewerbers beizufügen. Ferner sind vorzulegen: Beglaubigte Abschriften des Referenzzeugnisses bzw. sonstiger Zeugnisse, des Spruchkammerentscheidendes, sowie Abschrift des politischen Meldebogens. Weiterhin ist ein Leumundzeugnis der Ortsstellenbehörde neuesten Datums anzuschließen. In dem Gesuch hat der Bewerber sich über seine musikalische Ausbildung (Instrumentalspiel) eingehend zu äußern. Meldeschluß 15. September 1948. Es wird auf die Ausschreibung in dem demnächst erscheinenden Amtsblatt des Landesbezirks Baden verwiesen.

Badischer Kunstverein. In unserer gestrigen Meldung über die Carl-Hofer-Ausstellung ist uns ein Druckfehler unterlaufen. Die Führung durch Dr. Gertz findet nicht morgen, sondern heute, Samstag, um 18.00 Uhr, statt. ()

Man sollte nie radieren . . .

... denn nur der wirkliche Spezialist auf diesem Gebiet vermag es so auszuführen, daß es einem anderen nicht auffällt. Doch Paul Sch. war kein Radier-Experte und wurde daher vor einiger Zeit an der Sperre des Karlsruher Hauptbahnhofes festgenommen, da dem Beamten die Fahrkarte nicht ganz geheimer vorkam. Zum Erstaunen der Kriminalpolizei die ihn näher unter die Lupe nahm, stellte sich sehr bald heraus, daß Paulchen auch sonst nicht ganz „hasenrein“ war, denn das Märchen aus russischer Kriegsgefangenschaft zu kommen und auf dem Heimweg nach Baden-Baden zu sein, glaubte dem stark „sächselnden“ Zeitgenossen kein Mensch, da (elder) schon zu viele auf diesen „Artikel“ geriet waren und als Schwindler entlarvt wurden. Überflüssig zu betonen, daß er kein entlassener Kriegsgefangener war, sondern nach teilweise Verbüßung seiner letzten 18monatigen Gefängnisstrafe aus der Ostzone türmte, um dem „Uranbergbau“ zu entgehen und im „goldenen Westen“ ein neues Leben zu beginnen. Er ließ sich in Münster von einer brit. Dienststelle die erforderlichen Entlassungspapiere ausstellen und eine Fahrkarte nach Mannheim geben. reiste frisch und munter los, verlängerte mittels Radiergummi das Fahrtziel nach Belieben und hat nun wegen Urkundenfälschung „vier

In Versuchsgärten und Laboratorien

Augustenberg, größte landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt Deutschlands

Die Jahre anhaltender Ernährungsnot ließen in ständig wachsendem Umfang das Interesse auch der städtischen Bevölkerung an den Erfolgen oder Mißerfolgen bäuerlicher Arbeit erwachen. Während in normalen Zeiten faßt ausschließlich der Geldbeutel des Einzelnen über die Zusammensetzung der Mahlzeiten entschieden, wurde es in den Zeiten des Mangels eindeutig offenbar, was eine gute oder eine



Außenansicht der Forschungsanstalt

schlechte Ernte für das gesamte Volk bedeutet.

Zweifellos ist in kaum einem anderen Berufsgebiet der Erfolg der Arbeit derartig von einer ganzen Reihe unbestimmter Faktoren abhängig, wie gerade in der Landwirtschaft, und doch hat auch auf diesem Gebiet der menschliche Geist im Laufe der letzten hundert Jahre mit neuen Erkenntnissen ungeheure Fortschritte erzielt.

Entscheidenden Anteil an diesen Erfolgen haben die landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten, von denen sich eine der schönsten und größten Deutschlands unmittelbar vor

den Toren unserer Stadt, auf dem Augustenberg bei Grötzingen, befindet. 1859 von dem damaligen Hofrat Nestler begründet, ist diese Anstalt nun schon fast 90 Jahre im Dienste des Bauern und der Ernährung tätig. Glücklicherweise überstand die landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg den Krieg ohne jeglichen Schaden und kann somit auch heute unter ihrem Direktor, Dr. H. Riehm den ihr gestellten vielseitigen Aufgaben voll und ganz gerecht werden.

In den verschiedenen Abteilungen werden laufend Versuche und Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse für die Landwirtschaft von höchster Bedeutung sind. Die Bodenabteilung beschäftigt sich z. Z. mit systematischen Bodenuntersuchungen ganzer Gemeinden, fertigt große übersichtliche Bodenkarten an und gibt so den Bauern Anhaltspunkte für den zweckmäßigsten und nutzbringendsten Einsatz der selten und teuren Düngemittel. Bis vor wenigen Jahren konnte der Nährstoffgehalt eines Bodens nur mit Hilfe darauf gezüchteter Pflanzen ermittelt werden. Heute ermöglicht ein neues Verfahren, bei dem die Tätigkeit lichtempfindlicher Zellen eine wesentliche Rolle spielt, eine bedeutend raschere und ebenso sichere Untersuchung. Den Gehalt der verschiedenen Düngemittel an für die Pflanze notwendigen Nährstoffen zu bestimmen, ist Aufgabe der Düngemittel- und allgemein chemischen Abteilung. Alle erdenklichen Futtermittel, in erster Linie aber Silo-Futter, werden in der Futtermittelabteilung geprüft.

Von größter Bedeutung ist es für die Landwirtschaft, stets mit hervorragendem Saatgut versorgt zu sein. In der Saatgut-Abteilung der Anstalt werden alle in den Handel kommenden Samenarten auf Keimfähigkeit, Korngröße, fremde Kultur und Unkrautbesatz untersucht. Innerhalb von 24 Stunden kann hier nach einer neuen Methode die Keimfähigkeit der Getreidearten festgestellt werden, während früher viel längere Zeiträume dazu notwendig waren. Auch die Quarzlampe stellt ein wertvolles Hilfsmittel bei Samenuntersuchungen dar. Die Weinabteilung der Anstalt will mit ihren Erkenntnissen und in eigener Kellerei gesammelten Erfahrungen den Weinbauern Fingerzeige für die Herstellung und Behandlung von Qualitätsweinen geben. In einem besonderen bakteriologischen Institut werden zur Weinbereitung notwendige Reinehefen gerichtet. An Hand geeigneter Untersuchungsmethoden kann die Weinabteilung mit unbedingter Sicherheit jegliche Weinfälschung feststellen und steht mit ihrem Gut-

achten bei gerichtlichen Verfahren jederzeit zur Verfügung. Vegetations- und Feldversuche, die in eigenen Versuchsgärten durchgeführt werden und sich oft über lange Zeiträume erstrecken, geben Aufschluß über die Wirkung verschiedenartiger Düngung auf den Pflanzenwuchs. Augustenberg verfügt neben großen gut ausgerüsteten Laboratorien über eine umfangreiche Bibliothek, die den Mitarbeitern eine gründliche wissenschaftliche Arbeit ermöglicht.

Bei aller Versuchs- und Forschungsarbeit darf niemals die Verbindung mit der Praxis, der Landwirtschaft selbst verloren gehen, und es ist erfreulich zu hören, daß gerade in den letzten Jahren die Verbindung mehr denn je gefestigt hat. Die enge Zusammenarbeit mit den Vorständen der Landwirtschaftsschulen, den Landesökonomieräten, bringt der Anstalt immer wieder neue Anregungen und führt sie an die Probleme der Praxis heran, während andererseits die Landwirtschaftsschulen sich bei der Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses auf die neuesten Forschungsergebnisse stützen können. Vorträge, die laufend von den einzelnen Mitarbeitern in den Gemeinden des ganzen Landes gehalten werden, machen den Bauern mit den Fortschritten landwirtschaftlicher Versuchs- und Forschungs-



Teil des Versuchsgartens. Aufn.: Firmenich (2)

arbeit bekannt. Daß sich die Erkenntnis von der Wichtigkeit und Notwendigkeit einer solch systematischen Arbeit in steigendem Maße bei den Bauern durchsetzt, davon zeugen die zahlreichen Privataufträge, die der Anstalt erteilt werden.

Immer wieder wurde von Seiten der Besatzungsmächte darauf hingewiesen, daß Deutschland erst dann mit größeren Einfuhren an Lebensmitteln rechnen könne, wenn die Produktionsmöglichkeiten der deutschen Landwirtschaft bis aufs Äußerste ausgeschöpft seien. Im Hinblick auf diese Gesichtspunkte erfüllt die landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg eine nicht nur für die Landwirtschaft, sondern darüber hinaus für die gesamte deutsche Bevölkerung lebenswichtige Aufgabe. -d-

OFFENGESAGT...

Die Einsender nachstehender Beiträge sind der Redaktion namhaftlich bekannt, genossen jedoch den Schutz des Redaktionsgeheimnisses. Ihre Meinung ist nicht unbedingt die der Redaktion.

Herr A. W. Stöbener, Architekt, schreibt zu dem Artikel von Stadtbaurat Schäfer „Wohnungsbauplan nach der Währungsinstellung“ in Nr. 104 der SAZ vom 21. August:

Es ist heute noch nicht abzusehen, wie der Wiederaufbau unserer Städte und Dörfer weitergeführt werden soll. Ohne langfristige Darlehen sind Investitionen von dem Umfang, wie diese der Wiederaufbau erfordert, nicht möglich. Die erforderlichen Geldmittel durch Belastung der Mieter aufbringen zu wollen, und sei es auch in Form einer Sondersteuer, scheint mir ein gefährliches Experiment zu sein. Es gleicht der bekannten Schraube ohne Ende, deren Auswirkung wir schon einmal auskosten konnten. Auch Steuern finden ihre natürlichen Grenzen in der Leistungsfähigkeit der Zahler. Nicht in der Steigerung der Lasten und Preise kann die Lösung gesucht werden, sondern vielmehr in deren Senkung.

Die Mieten betragen bei uns je nach Qualität für eine Zwei-Zimmerwohnung 30 bis 50 DM und für eine Drei-Zimmerwohnung 60 bis 90 DM monatlich. Größere Wohnungen können außer Betracht bleiben, sie liegen außerhalb des sozialen Bereiches. Bei der Annahme, daß 25 v. H. des Netto-Einkommens — in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg 20 v. H. für Mieten ausgegeben werden können, sind alle Einkommenschichten mit den jetzigen Mieten voll ausgelastet. Der Brutto-Lohn eines Bauarbeiters beträgt heute durchschnittlich 200 DM, hinzu kommt der Unternehmerzuschlag mit etwa 70 v. H., das ergibt eine Summe von 440 DM monatlich und daraus ergeben sich sowohl Baupreise als auch Baukosten.

Trotz der Heraus- und aus der infolge der schlechten Ernährung abgesunkenen Leistungen resultierenden hohen Baukosten von etwa 250 v. H. der des Jahres 1939 kann es aber möglich sein, bei Krediten bis zu 4 v. H. einschließlich 1 v. H. Tilgung und einer erforderlichen Roh-Rendite von 6 v. H. einen Teil des Wiederaufbaues durchzuführen, wenn der Eigentümer der Restwerte der beschädigten Gebäude bereit ist, diese zu einem mäßigen Zinssatz einzuwerfen. Dringendes Gebot ist aber, daß die rasch zu schaffende Lastenausgleich-Bank mit den Zins- und Tilgungsbeträgen aus dem 90 v. H. der abgewerteten Hypotheken, das sind ganz enorme Summen, ausgestattet wird, ehe sich das Finanzamt dieser Kapitalien bemächtigt und sie dann in dem Kassen teils überflüssiger Ämter in ein Nichts zerrinnen.

SPIELZEITBEGINN IM STAATSTHEATER



Szenenbild aus der Aufführung von Emmet Lavery's vieldeutlichem Schauspiel „Die erste Legion“ im Kleinen Haus des Badischen Staatstheaters (W. Gollsch, K. W. Schoenewald, W. Schroeder). Aufn.: E. Bauer.

Das Badische Staatstheater beginnt die Spielzeit 1948/49 im Großen Haus am morgigen Sonntag mit einer Neueinstudierung der Oper „Aida“ von Giuseppe Verdi. Die Inszenierung leitet Intendant Hanns Schulz-Dornburg, die musikalische Leitung hat Otto Matzerath, für die Ausstattung zeichnet Heinz-Gerhard Zischer verantwortlich.

FILM-NOTIZEN

In der „Kurbel“ machen Hans Moser und Paul Hörbiger mal wieder G'schichten, selbstverständlich — wie könnte es anders sein —

„Wiener G'schichten“

Diesesmal als unvergleichliches Oberkellner-Gespinn, das seiner schönen „Chefin“ (Marie Harel) mehr zugeht, als sie — bis kurz vor dem Ende — ahnt. Und wenn schließlich auch nur einer von beiden der Glückliche sein kann, so trübt das keineswegs die Harmonie in diesem von unwienerischem Sentiment und Humor erfüllten, vergnüglichen Unterhaltungsfilm. H. H.

... und die Musik spielt dazu“

Ein Streifen älterer deutscher Produktion, basierend auf dem immerzeitlichen und ausbaufähigen Verwickelungsmotiv. Tendenz: happy end. Dank einer klugen Regie werden jedoch alle oder doch fast alle Schwächen in der Konstruktion ebenso wie zu viel an Sentimentalität vermieden, so daß im allgemeinen der Charakter des Möglichen in plastisch eingängiger Form an keiner Stelle durchbrochen wird. Hinzu kommt eine Reihe gelungener Aufnahmen, die charmante und inzwischen zur Genüge bekannt gewordene Musik Michael Jary, und die darstellerischen Leistungen Georg Alexanders, Hans Didersers, Lina Karstens, und Maria Andergast; Namen, die an sich schon gewissermaßen für Format bürgen. -ck-

„Los von Calw“

Die „Los-von-Calw-Bewegung“ erhält weiteren Auftrieb. Der Gemeinderat von Herrenalb faßte einstimmig nachstehenden Beschluß: Die bevorstehende Ländervereinigung Württemberg-Baden bietet für Herrenalb und die Umgebung eine einmalige Gelegenheit zur Eingliederung und Vereinigung in den Landkreis Karlsruhe. Bürgermeister und Stadträte richten an die zuständigen Behörden die dringende Bitte, bei dieser Flurbereinigung die wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Interessen zu berücksichtigen und zu prüfen und einem alten Wunsche der Bevölkerung durch Eingliederung in den Landkreis Karlsruhe zu entsprechen. o.v.

Württemberg-Badische Rundschau

Parteien haben das Wort

Die Beiträge der Parteien erscheinen auf Verantwortung der Redaktionen

Wie war es, Herr Oberbürgermeister?

Herr Oberbürgermeister Töpfer verteidigte sich in einer öffentlichen Erklärung gegen den Vorwurf, den ehemaligen Kreisleiter Worch bei seinem Spruchkammerverfahren begünstigt zu haben. Es ist notwendig, die damaligen Geschehnisse zu beleuchten, die sich im August und September 1944 abspielten. Bald nach dem Attentat auf Hitler ließ Himmler im ganzen Reich ehemalige Reichs- und Landtagsabgeordnete, Stadträte und Stadtverordnete, die vorwiegend der SPD und KPD, zum Teil auch der Zentrumspartei angehörten, verhaften. Das Stichwort dieser Aktion hieß „Gewitter“. Offenbar lag die Absicht zugrunde, sofort Geiseln in der Hand zu haben und ein Massenblutbad anzurichten für den Fall, daß sich ein Attentat wiederholen sollte. Auch in Karlsruhe waren es nicht nur Mandatsträger der SPD, wie es der OB hinrenten liebt, sondern auch Zentrumslaute und Kommunisten, die zunächst im Gerichtssaal eingesperrt wurden. Nach einigen Tagen erfolgte der geschlossene Abtransport ins KZ Dachau. Davon verschont blieb ein ehemaliger Altstadtrat wegen Transportunfähigkeit und zum allgemeinen Erstaunen die Herren Töpfer und Deißler. Daß die Reise nach Dachau ging, konnte am Vortage durch gut informierte Gefängniswärter (den Schutzhäftlingen zugesichert worden. Hier muß der OB sich ganz gewaltig irren, wenn er behauptet, erst nach seiner Entlassung von der Ueberführung seiner Parteifreunde ins Konzentrationslager erfahren zu haben. Wenn Herr Töpfer seine Entlassung verdankt, kann man ersteinen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der sofortige Besuch beim Kreisleiter Worch nicht aus der Färsprache zugunsten seiner inhaftierten Parteifreunde diente, sondern zugleich die Abstattung des Dankes für seine persönliche Freilassung darstellte. Dies dürfte der Wahrheit am nächsten kommen. Es wirft sich ein eigenartiges Licht auf einen Antifaschisten, daß er in seiner Erklärung nur von einer Fälschung für seine Parteifreunde spricht. Für die übrigen, d. h. für die Kommunisten, hat er scheinbar damals schon keine Worte gefunden. Oder ist es für einen so stark nach dem Bürgerium hinsichtlichenden Sozialdemokraten schon beläsend, zu bekennen, damals auch für Kommunisten eingetreten zu sein? In Dachau waren viele Hunderte sogenannter Aktionshäftlinge aus Süddeutschland und Oesterreich zusammengekommen. Meistens Männer im vorgerückten Alter, die man unter unwürdigsten Bedingungen alle in einem Block einsperrte. Was der Anlaß war, die Aktion „Gewitter“ plötzlich abzubrechen, ist nicht deutlich sichtbar geworden. Im Lager ging das Gerücht um, daß die Aktion von höchster Stelle aus rückgängig gemacht wurde. Tatsächlich erfolgten nach wenigen Wochen Rücktransporte in die Heimat, nach Landsmannschaften zusammengestellt. Zunächst Bayern, dann Hessen, dann auch die Badener. Daß die Karlsruhe durch Vermittlung des Kreisleiters Worch eine bevorzugte Sonderbehandlung und als erste aus dem Lager entlassen werden, gehört ins Reich der Fabel. Die Karlsruhe sind mit ihren übrigen Landsleuten, zusammen ungefähr 100 Mann, von München aus mit einem angehängten Sonderwagen in ihre Heimat gefahren.

Wenn die Darstellung des Herrn OB richtig wäre, daß damals die Freilassung der Aktionshäftlinge mehr oder weniger in der Hand des Kreisleiters Worch lag, so muß man schon die Frage aufwerfen, warum letzterer nicht auch die Enthaltung des ehemaligen kommunistischen Stadtrats Leopold Weiß verlangt hat, der im Februar 1945 einen eintägigen Tod in Dachau gefunden hat. Entweder ist der OB bei seinem Entlassungszeugnis für Worch einer gewissen Selbsttäuschung unterlegen oder er hat sich einen dicken Bären aufbinden lassen. Schon durch den Fall Weiß ist die beste Handhabe geboten. Die Angelegenheit Worch noch einmal vor der Spruchkammer setzen, ist der zum mindesten als rechtlich und moralisch Missethäter an dem Untergang dieses Mannes zur Verantwortung gezogen werden müßte.

KPD Karlsruhe im Namen von drei ehemaligen Dachauern.

Mannheim. Am 15. August wurden bei der Mannheimer Stadtverwaltung die erwarteten Kündigungen im Zuge der Einsparungsmaßnahmen ausgesprochen. In erster Linie wurden die Angestellten der Ernährungs- und Wirtschaftämter betroffen, wo etwa 500 Beschäftigten gekündigt wurde. Die Kündigungsfristen sind nach der Länge der Dienstzeit gegliedert und reichen bis zum 31. März nächsten Jahres. — Die DM-Zeit hat in Mannheim zu einer Hochflut von Anträgen auf Eröffnung von Geschäften geführt. Das ambulante Gewerbe verzeichnet einen Rekord an Zugängen. Seit Kriegsende wurden insgesamt 2600 Betriebe neu eröffnet. — Die Ingenieurschule, die in

einem Schulgebäude untergebracht, da das ursprüngliche völlig zerstört ist, geht mit 450 Anmeldungen in das am 11. Oktober beginnende Wintersemester. — Studierende der Mannheimer Wirtschafts-Hochschule haben sich zusammengetan und einen Auftragsdienst eingerichtet. Nach der Ankündigung steht dieser für eine Menge Arbeiten zur Verfügung, angefangen von Büroarbeiten, über Teppichklopfen bis zum Kinderbetreuungsamt. — 62 Mannheimer Kinder, alle tuberkulosegefährdet, haben eine viermonatige Erholungsreise in die Schweiz angetreten. Sie werden dort geschlossenen in einem Heim untergebracht. — Das Mannheimer Wohlfahrtsamt gibt den „Interessenten“ den wohlmeinenden Rat, mit dem zweiten Kopfgeld vorsichtig umzugehen und an den Wintervorrat an Kohlen und Lebensmitteln zu denken. Das Wohlfahrtsamt könne keine wesentlichen Zusätze im Winter geben. — Die Mannheimer Spruchkammer beendete am 30. September ihre Tätigkeit. Das Personal wird weitgehend abgebaut, da dann nur noch Berufungsfälle erledigt werden. — Ein „blutiger“ Abenteuer erlebten zwei Mannheimer Polizeibeamte, die in einem nördlichen Vorort nächtlicherweile zwei Männer und eine Frau in einem Kleefeld entdeckten. Die Frau hatte ein großes Schließermesser in der Hand, mit dem das Trio kurz vorher einen aus einem Pferd gestohlenen Hammel abgestochen hatte. Bei der Verfolgung wurde ein Beamter bewußlos geschlagen. Der eine Mann wurde festgenommen, ebenso die Frau, die sich als ein 19-jähriges Mädchen entpuppte. J. W.

Baden-Baden. Die Tatsache, daß die Kur- und Bäderstadt 1945 von der französischen Militärregierung zum Sitz und damit zur Zonenhauptstadt bestimmt wurde, hat natürlich schwere Belastungen zur Folge gehabt, an denen auch der vielfach gezeigte gute Willen führender Persönlichkeiten der Besatzungsmacht nichts ändern konnte. (Vor allem ist durch die Anzahl der Besatzungsangehörigen die Einwohnerschaft Baden-Badens mehr als verdoppelt und damit eine Wohnraumnot in Baden-Baden geschaffen worden, die, wie Oberbürgermeister Dr. Schlapper festgestellt hat, die

jenige der auf schwersten kriegszerstörten Großstädte noch übersteigt. Deshalb wurde die Stadt zum „Brennpunkt des Wohnungsbedarfes“ erklärt und Zuzugssperre verhängt. Leider hätte aber diese Maßnahme nur platonischen Erfolg, weil es immer wieder Zureisende verstellen, sich bei französischen Dienststellen verpflichten und dann durch diese sich auch Wohnraum zuweisen zu lassen. So wurde in der letzten öffentlichen Stadtratssitzung festgestellt, daß allein seit dem 3. Juli die Bevölkerung wieder um 562 Personen angewachsen ist, die alle untergebracht werden mußten. Es soll jetzt in direkten Verhandlungen mit den maßgeblichen Stellen der Militärregierung um Abhilfe gebeten werden, die ohnehin erhofft wird, da jetzt auch im französischen Kabinett die Reorganisation der Zone angekündigt worden ist. — Nicht minder drückend sind die Besatzungskosten, die immerhin vorschußweise, bis zur möglichen Erstattung durch das Land, auf der Stadt Baden-Baden lasten. Sie ist an den bis jetzt von Südbaden aufgewendeten 192 Millionen RM Besatzungskosten allein mit 27 Millionen beteiligt. Seit der Währungsreform beträgt der monatliche Aufwand an Löhnen und Gehältern für die in französischen Diensten stehenden, deutschen Angestellten und Arbeitern monatlich über 1 Million DM. Daß die Stadt diese Ausgabenlast auch vorschußweise nicht mehr tragen kann, ist klar, nachdem die Gemeinden durch die Währungsreform jeglicher Mittel beraubt sind.

Freundliches Wochenende

Ubersicht: Anhaltender Laubdruckanstieg über Mittel- und Westeuropa führte zum Aufbau eines Hochdruckgebietes über dem westlichen Kontinent und damit zu rascher Wetterberuhigung. Obwohl dieses Hochdruckgebiet bei seiner Verlagerung nach Mitteleuropa für uns wetterbestimmend bleiben wird, können schwache Störungen über der Biskaya und Südfrankreich vorübergehend Bewölkungsanstöße bringen und vor allem über dem Schwarzwald örtlich zu Gewitterbildung führen. Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montag früh Wolbig, teilweise heiter. Anfangs am Nachmittag, besonders über dem Schwarzwald, örtlich leicht gewitterig. Rheinwasserstände vom 27. August 1945: Konstanz 441, —4; Breisach 275, —10; Kehl 342, —9; Maxau 533, —13; Mannheim 443, —15; Caub 310, —4. —w—

Das Sport-Programm am Wochenende

Fußball: Sa. 28. 8., 18 Uhr: ASV Durlach-Bayern München (Turmbergstadion); Frankonia Karlsruhe-ASV Hagfeld (Frank.-Platz). So. 29. 8., 16 Uhr: KfV-VfB Mühlburg (KfV-Platz); Neureut-Grünwinkel; Daxlanden-Forchheim. Handball: Doppelveranstaltung auf dem Platz des TSV Bulach: Rintheim-Durlach, Bulach-Beiertheim. Schwereathletik: Sa. und So. Süd-deutsche Raskraftsportmeisterschaften (Germania-Sportplatz). Mo. 30. 8., 20 Uhr: Fortsetzung der Generalversammlung des KfV im Eifenstern. Mit der Einweihung des neu hergerichteten KfV-Platzes, der über ein Fassungsvermögen von über 30 000 Zuschauern verfügt, besitzt nun auch Karlsruhe eine Sportstätte, die bei künftigen Großveranstaltungen Berücksichtigung finden dürfte. In einem Freundschaftsspiel gegen VfB Mühlburg wird der Platz seiner Bestimmung übergeben. Vor diesem Spiel stehen sich die AH-Mannschaft

ten von Phönix und KfV gegenüber, wobei alle Spieler über 50 Jahre alt sind. Auf KfV-Seite wirken u. a. Tschertner, Quanten, Reeb, Trauth, Raupp, Weida und Weiß, bei Phönix Karth, Schweinhaut, W. Meier, Beisel, Witt, Fleckenstein und Selter mit. ASV Durlach-Bayern München Im Turmbergstadion in Durlach ist am Samstagabend die bekannte Elf von Bayern München Gegner der aufstrebenden ASV-Mannschaft. Die Bayern, in Karlsruhe immer gern gesehene Gäste, werden bis auf den verletzten Moll in kompletter Aufstellung antreten. Erstmals ist auch Streitle nach längerer Zwangspause wieder mit von der Partie. Mit Seybold, Bach, Hädeln und Holzmüller stehen weitere hervorragende Spieler in den Reihen der Rothosen, so daß sich Durlach von seiner besten Seite zeigen muß, wenn es ehrenvoll bestehen will.

Verantwortlicher Lokalredakteur: Helmut Haack, Karlsruhe Redaktion: Waldstr. 28, Tel. 822-0224, Anzeigenannahme: Kaiserstr. 49, Telefon 6648

Baden-Badens Zukunft als Kurstadt

Da man in Baden-Baden die berechtigte Hoffnung hat, daß bald eine Anzahl seit 1945 von der Militärregierung beschlagnahmter Hotels und Pensionen geräumt und freigegeben werden, ist die Frage nach Baden-Badens Zukunft akut geworden. Sie kann, nach allgemeiner Auffassung, nur in der kurörtlichen Entwicklung gefunden werden. Deshalb sollen alle Kräfte eingesetzt werden, um das Beherbergungsgewerbe wieder aufzubauen. 6 Millionen DM werden erforderlich sein, und zwar 3 Millionen zur baulichen Instandsetzung und für Schönheitsreparaturen, und drei Millionen zur Neubeschaffung des Inventars. Natürlich müssen diese großen Ausgaben nach den Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes und der Erstattungsverfügung für Besatzungskosten aufgebracht werden. Ein vom Hotelier Alfred Brenner, dem Mitbesitzer des weltberühmten Hotels „Stephanie“, geleiteter Ausschuß von Fachleuten arbeitet zur

Zeit die Aufbaupläne aus. Man will Baden-Baden, in der klaren Erkenntnis der künftigen sozialen Erfordernisse, auf eine breite, kurörtliche Basis stellen. Es soll in erster Linie Heil- und Erholungstätte für weite Kreise der deutschen Bevölkerung werden. Darnach hat sich die ganze Preispolitik zu richten. Trotzdem wird das kurörtliche Leben, vor allem auch in kultureller Hinsicht, nach der alten Tradition, durch Theater, Konzerte und gesellige Veranstaltungen so weitergepflegt, daß es hohen Ansprüchen genügt. Um aber die Ausgaben für die kurörtlichen Einrichtungen aufbringen zu können, müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden, unter denen die Spielbank im Kurhaus an erster Stelle stehen soll. Sie hat vor dem Kriege mit ihren Überschüssen den Haushalt der Bilder- und Kurverwaltung entscheidend getragen.

Werden die Kartoffel billiger?

Die norddeutschen Obst-Großhändler bieten übersetzte Preise

In der am 23. August zwischen Vertretern der Gewerkschaften, des Groß- und Einzelhandels, der Stadtverwaltung und der städtischen Preispolizei stattgefundenen erneuten Besprechung über die in den letzten Wochen festzustellende Entwicklung der Kartoffel-, Obst- und Gemüsepreise wurde einmütig — auch vom Groß- und Einzelhandel — die nachdrückliche Forderung erhoben, daß der bis jetzt noch geltende Erzeugerpreis von DM 4.00 pro Ztr. Kartoffeln auf DM 3.— bis DM 3.20 herabgesetzt werden muß, so daß sich unter Berücksichtigung der zulässigen und der heutigen Notlage angemessenen, bescheidenen Gewinnspannen des Groß- und Einzelhandels ein Verbraucherpreis von zirka DM 5.— pro Zentner ergäbe.

Großhandels nach den bisherigen Erfahrungen dadurch erschwert, daß Großhändler aus dem Rheinland oder anderen norddeutschen Gebieten unbedenklich badiischen Obstzeugern weit übersetzte Preise anbieten. Künftig werden aber in der Markthalle täglich von Vertretern des Groß- und Einzelhandels, der Gewerkschaft und der Preispolizei die als angemessen zu bezeichnenden Preise für das Obst und Gemüse öffentlich angeschlagen, um dadurch den Käufern einen Vergleich zwischen diesen Preisen und den vom einzelnen Verkäufer verlangten Preisen und erforderlichenfalls ein sofortiges Einschreiten der Preispolizei zu ermöglichen.

Bezüglich der zum Teil weit übersetzten Obst- und Gemüsepreise bestand bei den beteiligten Vertretern Übereinstimmung, daß diese Preise zum überwiegenden Teil auf die von den Erzeugern geforderten und vom Großhandel bezahlten, zu hohen Einkaufspreise zurückzuführen sind, daß dagegen der Groß- und Einzelhandel — von einigen unruhlichen Ausnahmen abgesehen — sich schon bisher mit bescheidenen Gewinnspannen begnügt habe und dies auch künftig tun wolle. Ein Druck auf die Erzeugerpreise ist auch bei einheitlichem Vorgehen des gesamten einschlägigen nordbadischen

Die Vertreter des Groß- und Einzelhandels haben sich auch bereit erklärt, bei ihren Mitgliedern dafür zu sorgen, daß künftig ausländisches, wesentlich billigeres Obst nur in den Behältnissen, in denen es geliefert wurde, verkauft und nicht in andere Behältnisse umgeschüttet und zur Verschleierung von Preissteigerungen mit inländischem Obst vermischt wird. Künftig wird unter weitgehender Anwendung des neuen, vom Wirtschaftsrat erlassenen Preisgesetzes gegen böswillige Preisänderungen unabsichtlich mit empfindlichen Strafen und der Anordnung von Geschäftsschließungen vorgegangen werden. na.

Deutsche Edelchampignons in Weißblechdosen und offen von Champignonsucht Neckarsimmern in allen Mengen erhältlich beim Auslieferungslager PFEFFERLE KARLSRUHE, Kaiser-Allee 51 für Hotel und Gaststätten besonders geeignet

Hepp Bestecke und Tafelgeräte wie seit 1863 lieferbar Reparaturen auch fremder Fabriken werden wieder ausgeführt Gebrüder Hepp G. m. b. H. Pforsheim (Baden) — Glauchau (Sachsen) Niederlassung Zürich Fabriken schwerversilberter Bestecke und Tafelgeräte für Hotels, Schiffsfahrts-Gesellschaften, Restaurants, Sanatorien, Cafés, Kinos, Erholungsheime, Kantinen, Konditoreien und Private.

Holzfasertafeln 4 mm, 180 x 255 cm, 180 x 315 cm, 8 mm, 190 x 520 cm, 22 34199 SAZ, Kln.

Kohlenkippschalen liefert kurzfristig Waagenfabrik H. Brand Inhaber: J. WEILER Karlsruhe, Baumstraße 32 Fernruf 1163 Reparaturen von Waagen aller Systeme

Schreibische Maschinentische Rolladenschränke sowie sonstige Büromöbel kurzfristig lieferbar

Büromöbelfabrik Alex Lindler Stuttgart-Nürtingen Postanschrift: (14a) Nürtingen - Postfach 64

Sparen! Sie wollen Brennstoff sparen? Sie wollen eine warme Wohnung? Sie wollen ständig Warmwasser? Werden Sie sich bitte an uns. Wir lassen Ihnen im Küchenherd oder Zimmerofen eine einwandfreie, erprobte und begutachtete Warmwassers-Zentralheizung ein. Höchste Brennstoffersparnis, sauberes, fehlerloses Arbeiten. Fordern Sie einen Kostenvergleich an unter Angabe der zu beheizenden Raumzahl, des Raumhaltes, Irtart und Bad vorhanden. Sie erhalten von uns gerne unverbindliche Vorschläge. Anfragen bitte unter 4181 Ring-Werbung, Anz.-Exp., (174) Karlsruhe/Bd., Kaiser-Allee 138.

Er bietet noch mehr, als man gewöhnlich an ihm schätzt: VELVETA be- deutet nämlich nicht nur alle guten Eigenschaften eines hochwertigen Käses, sondern auch alle jene wertvollen Nähr- und Anhaltstoffe der Milch, die sonst bei der Käseherstellung verliert bleiben, wie Milchzucker, Albumin, Calcium und Phosphor. Was in so vieler Weise den gesunden Nährwert der Milch wiederherstellt, muß köstlich und edel sein. II Englische französische Übersetzungen. Dolm. Föld, (14b) Wildbad, Postf. 66. II

Flöhe! Wendelinus PULVER In Drogerien u. Fachgeschäften

1. Württembergisches Haarbehandlungsinstitut Gg. Schneider u. Sohn Stuttgart - Gymnasialstraße 21 Jeden ersten Dienstag im Monat Haarbehandlungen und mikroskopische Haaruntersuchungen in Karlsruhe in unserer Niederlage Eberstraße 16 Nächste Sprechst. 1. Sept. von 9-12 Uhr

GE-RI Ihre Rasierklinge mit 16 To Lasting, nicht Sammeltransport Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart, sowie Stuttgart — Pforzheim — Karlsruhe — Mannheim. CC A 12807 SAZ, Pflanz.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Am laufenden Band Von Georg Schönsauer

„Es ist mir gelungen!“ triumphtierte Christ, mein deutscher Freund. „Du hast einen Platz am laufenden Band in der Autofabrik; mach dich fertig, morgen früh mußt du antreten!“

Genau elf Stunden später schied ich von ihm vor dem Toreingang des Riesenbetriebes. „Hilf dir selbst“, meinte Christ. In diesem Augenblick begann mein Existenzkampf in Amerika. Im Büro klapperten die Schreibmaschinen lustig drauf los. Männer mit aufgekrepelten Hemdärmeln bedienten sie. Einer lief auf mich zu: „Sie heißen?“

Ich nannte meinen Namen. Wie gut daß ich die ganze Zeit über Englisch gelernt hatte.

„Very well“, nickte der andere. Im Handumdrehen hatte ich sechs Blechmarken und einen weißen Schein in der Hand, auf dem der Name des Meisters stand. Hier war Edie Trumpf. Das steckte in einem der vielen Maschinennähe, deren Getöse das eigene Wort verschlang. In diesem Augenblick schoß ein kleiner Mann auf uns zu und gab mir einen Wink, ihm zu folgen. Der Hemdärmelige ging grinsend ab; er war von dem Kleinen mit „Joe“ benannt worden.

Aber der Kleine ließ mir keine Ruhe, er führte mich einem anderen jungen Mann zu, und da — klappete sein Mund zum erstenmal auseinander: „Hier ist dein Arbeitsplatz, Georg, mach's gut, Bill weist dich ein!“ Wahrhaftig — auf deutsch! Dieser Quacksalber war Deutscher!

In Bill erwarb ich mir gleich einen Freund, der mich hochherrig in die Geheimnisse meines neuen Berufes am laufenden Band einführte. Wenn ich den nicht gehabt hätte! Meine Aufgabe war, eine Bohrmaschine in den verschiedensten Größenverhältnissen zu bedienen, außerdem unterstand mir noch eine Schleifmaschine und eine andere, die geradezu riesige Bohrer aufwies. Brach nun ein Bohrer, was auch dem Geschicktesten passierte, so war Bill rasch mit einem neuen zur Hand; pochte irgendein Getriebe, Bill war's, der die Sache einrenkte. In ununterbrochener Folge kamen die Werkstücke zu uns herangekrochen. Nach einer genau berechneten Zeit mußten sie an diesem und jenem Arbeitsplatz vorüberkommen, infolgedessen hieß es, sich eilen! Das wurde denn auch gründlich befolgt; kaum fand man Zeit,

einmal aufzublicken. Weit, weit hinten, an einem großen Tisch, hantierte ein sogenannter Inspektor mit allerhand genau eingestellten Meßwerkzeugen. Der allgemein gefürchtete Inspektor war der Mann, der alles prüfte und die Werkstücke zurückschob, die nicht den gestellten Anforderungen entsprachen.

Nach einigen Tagen beherrschte ich meinen Platz vollkommen. Jetzt hatte ich die ersten Schwierigkeiten siegreich überwunden und begann aufzustimmen. Der Meister kam ab und zu und schmunzelte zufrieden, wenn mir die Arbeit flink von der Hand ging. Immer seltener brach ein Bohrer. Einmal kam sogar der Inspektor und klopfte mir freundschaftlich auf die Schulter: „Ihr Deutschen seid doch Teufelkerle, hier gibt es viele, die blicken scheel auf Sie, denn wenn Sie so weitermachen, kommen Sie schnell an eine Spezialmaschine und rücken in die Klasse der „firstclass workmen“ auf, in die Reihe der Klasse 1 der Arbeiterschaft.“ Und er hatte recht mit seiner Voraussage.

Nach 6 Wochen schoß eines Morgens der Meister heran: „Lassen Sie die Bohrmaschine in Ruhe, Junge, wir haben etwas Besseres für Sie!“ 10 Minuten später stand ich einsam und verlassen an einer wundervoll arbeitenden Schleifmaschine, die unzählige, auf einer runden Messingplatte elektrisch festgehaltene Ringe verschiedener Größe auf das Tausendstel eines Millimeters schiffte. Hier war Wagemut Trumpf. Ich erkannte, daß hier nur ein frischfröhliches Drauflosgehen mich retten konnte. In Deutschland hätte sich ein verantwortlicher Meister gehütet, einen Neuling an eine kostbare Maschine zu stellen und ihn dann seinem Schicksal zu überlassen. Hier tat man das und — das Experiment gelang! Denn ich schaffte es wirklich und enttäuschte niemand. Neben mir bediente ein Oesterreicher eine ähnliche Maschine, hinter mir arbeitete ein Belgier, der mir sehr gefiel. Während der Mittagspause zeigte er mir die Narbe eines deutschen Bajonettschusses, empfangen vor Lüttich. Ich gefiel ihm offenbar; da erzählte

er mir auch, daß er vor Jahren jenen Mann in einer New Yorker Bar wiedergetroffen habe, dessen Gesicht ihm unaußersächlich in sein Gedächtnis eingegraben sei.

„Was habt ihr da gemacht?“ platzte ich heraus.

„Wir freuten uns, nicht noch einmal als Feind gegenüberstehen zu müssen — was denn sonst, mein Junge?“

Und die Kameradschaft schlang sichtbar ihre Bande um unseren Arbeitskreis. Gleichförmig rannen die Tage zusammen in Wochen und Monate.

Der Verdienst war sehr gut. Am laufenden Band hatte ich pro Woche einen Durchschnittsverdienst von rund 30 bis 35 Dollar. Mit der Übernahme der Schleifmaschine war die Verdienstkurve steil in die Höhe gegangen, bis zu 40 und 42 Dollar pro Woche. Dafür hatte ich freilich eine verantwortliche Stelle übernommen, die jeden Tag von neuem durch Leistung erobert und gehalten werden mußte.

Klabund

— Vor 26 Jahren starb Alfred Henckske. —

1913. Das literarische Deutschland horcht auf Stutz. Klabund? Wer ist das, Klabund? Seine Gedichte erregen Aufsehen, Begeisterung, Ablehnung. Die Darstellung der Wahrheit, der schonungslosen, quälenden Wahrheit, die Gestaltung aller Skrupel einer menschlichen Existenz und daneben das feine Schwingen seelischer Reflexe in eine Form, eine gültige, dauernde Form gegossen zu haben, ist sein Verdienst. Er besetzt das Dasein der Extremen, des Außergewöhnlichen und doch so Menschlichen mit der Kraft und Fülle einer lebhaften Phantasie.

So entstehen seine Romane „Unter ihnen“, „Moreau“ und „Die Krankheit“. Faszinierend in ihrer Realität. Kein Wort zuviel, kein Satz nur Unwesentliches streifend: „Moreau schlug mit der Hand in die Luft. Die Bretagne blendete. Mütterliche Güte strich über seine Stirne. Er wollte weinen. Aber er schlief ein.“

Einige Jahre später formt er die Geschichte der Borgia zu neuem Leben. Er ist kein Historiker. Er ist Künstler, er gestaltet das menschliche Motiv und beleuchtet von hier aus die Erscheinungen. Sie sind ihm Begründung. Nicht Ursache. Gerade darum eröffnet seine Erzählung eine Fülle neuer, eigenwillig geprägter Perspektiven zum Thema. Dies ist aber nur die eine Seite seines Gedankenbezirks. Die zweite, nicht weniger bedeutungsvolle, liegt auf einem gänzlich andersartigen Gebiet und offenbart darum vielleicht am eindrucksvollsten die weitgespannte Ideenwelt und die unspannende Begabung Klabung's. Seine chinesischen und japanischen Nachdichtungen. Stellen die deutschen Gedichte Bitterkeit, Daseinsfreude, Ekel, Verachtung, dann wieder jenseitiges Weltgefühl in den Mittelpunkt ihrer Ausdrucksgewalt, so sind die Gedichte aus dem Bereich und der Gedankenwelt des Fernen Ostens von wunderbarer Feinsinnigkeit, zerbrechlicher Zartheit und Innigkeit.

Er ist 37 Jahre alt. Irgendwo, auf dem Gipfel der Kunst und des Lebens schreitet, nein, fliegt er dahin. Aber er ist krank. „Ich bin ein Dichter und spiele immer Blut“, läßt er Sylvester Glonner in seiner Krankheit sagen. Und Sylvester Glonner, das ist er.

— Als Dramatiker schafft er den „Kreidekreis“, als Novellist den „Marketederwagen“, als Dichter „Morgenrot“, „Klabund! Die Tage dümmern!“, „Die Himmelsleiter“.

Die Langzurückgedämmte fordert ihren Tribut. Am 14. August 1928 schließt er die Augen.

Inge Weick.

LOB DER FAULHEIT

Nicht alle Menschen vertreten den Standpunkt, daß die Faulheit etwas Nützliches oder gar etwas Nützlichliches sei. Das sind nicht die wahren Philosophen des Lebens. Es gilt daher einmal eine Lippe für die Faulheit zu riskieren, denn ...

Die Faulheit ist der Ursprung allen menschlichen Fortschritts. Die Faulenzer sind das wahre Salz der Erde.

Und all die Rastlosen, die nie mit dem Arbeiten aufhören können sind Opium für's Volk und verderben die guten Sitten der Menschheit.

Ein fauler Mensch wird seine Arbeit mit größerem Feuerifer erledigen als ein fleißiger, denn er will ja möglichst bald wieder ausruhen.

Als die Menschen zu faul wurden, sich auf den harten Höhlenboden zu legen, erfanden sie das Bett.

Als die Menschen zu faul wurden, dicke Wülzer von Hand abzuschreiben, bauten sie die Buchdruckpresse.

Und als sie endlich zu bequem wurden um lange Treppen zu steigen, konstruierten sie den elektrischen Aufzug.

Ein fauler Gourmand muß es auch gewesen sein, der den Speisewagen erfunden hat und ganz gewiß hat auch ein notorischer Faulpelz die Idee vom Schlafwagen faulenzend geboren.

Es waren faule Genies, die Füllfeder, Schreibmaschine, Feuerzeug und Telefon erfanden.

Als ein Staat zu faul wurde, für seine Bürger Rohstoffe einzuführen, erfand er den Ersatz.

Als dieser Staat auch zu faul wurde, seinen Steuerzahlern genügend Kalorien auf den Tisch zu stel-

len, erfand er den deutschen Chemiker. Als dieser schließlich zu faul wurde immer nur Bratensoßen, Geschmücker und Vitamintabletten zu erfinden, erfand er den Statistiker.

Dieser wieder erfand die notwendigen Kalorien.

Der Faulheit verdanken wir noch eine Unzahl von Erfindungen, ohne deren Vorhandensein wir bei weitem nicht so faul sein könnten.

Vergessen wir nicht, daß man in Kürze auf keine wichtige Veranstaltung mehr sich selbst bemühen muß. Man kann sich in seinem weich gepolsterten Sessel faul räkeln und strecken und dabei doch einer Theater- oder Filmvorführung beiwohnen. Ein Anhänger unserer Lehre hat uns das Fernsehgerät beschert.

Auch ist es nicht mehr modern bei Kriegen die Menschen mit dem Schießgewehr einzeln abzuknallen. Man hat jetzt viel rationellere Mittel um unliebsame Zeitgenossen schnell auszuschalten. Die Welt besitzt nämlich die Atombombe. Ihr

Erfinder war bestimmt ein selten fauler Infanterist.

Denken wir auch daran, daß ernsthaft behauptet wird, der letzte Krieg wäre nur gekommen, weil die Deutschen zuviel geschafft hätten. O, wären wir doch alle Faulenzer geblieben! Das Paradies wäre heute noch unser.

Merken wir uns: Wenn jeder Mensch ein rastloser Arbeiter wäre, der nur immer Arbeit mit Arbeit multiplizieren will, dann würde dies ganz einfach einen Rückfall in die Barbarei bedeuten.

Vergessen wir nicht: Die Faulheit hält mehr zusammen als wie der beste Kitt. Nur wer faul ist, dient dem Fortschritt der Menschheit.

Einige werden jetzt Entrüstungsschreie von sich geben. Sie haben den tieferen Sinn des Faulseins nicht erfasst, zudem sind sie humorlos wie alte Jungfern.

Läßt uns der Menschheit helfen, tragen wir zum Weltfrieden bei, läßt uns von ganzem Herzen faul sein!

Kurt Vogt

Hunderte von Kilometern von einander getrennt sind, kann man — wenigstens auf der Fernsehschleife — einander näher bringen.

Man ist heute aber auch bereits in stände aus der Luft fernzusehen. Vom Flugzeug aus nimmt eine Fernsehkamera das Land auf, das weit unter ihr liegt. Es ist daher anzunehmen, daß man in Zukunft bestimmte Flugzeuge ständig in Bereitschaft halten wird, die etwa über Schiffskatastrophen, Überschwemmungen oder eine Sonnenfinsternis Bericht erstatten.

„There you are — hier sind Sie!“, sagte der junge Mann hastig. Ich befand mich in einem der vielen Maschinennähe, deren Getöse das eigene Wort verschlang. In diesem Augenblick schoß ein kleiner Mann auf uns zu und gab mir einen Wink, ihm zu folgen. Der Hemdärmelige ging grinsend ab; er war von dem Kleinen mit „Joe“ benannt worden.

Aber der Kleine ließ mir keine Ruhe, er führte mich einem anderen jungen Mann zu, und da — klappete sein Mund zum erstenmal auseinander: „Hier ist dein Arbeitsplatz, Georg, mach's gut, Bill weist dich ein!“ Wahrhaftig — auf deutsch! Dieser Quacksalber war Deutscher!

In Bill erwarb ich mir gleich einen Freund, der mich hochherrig in die Geheimnisse meines neuen Berufes am laufenden Band einführte. Wenn ich den nicht gehabt hätte! Meine Aufgabe war, eine Bohrmaschine in den verschiedensten Größenverhältnissen zu bedienen, außerdem unterstand mir noch eine Schleifmaschine und eine andere, die geradezu riesige Bohrer aufwies. Brach nun ein Bohrer, was auch dem Geschicktesten passierte, so war Bill rasch mit einem neuen zur Hand; pochte irgendein Getriebe, Bill war's, der die Sache einrenkte. In ununterbrochener Folge kamen die Werkstücke zu uns herangekrochen. Nach einer genau berechneten Zeit mußten sie an diesem und jenem Arbeitsplatz vorüberkommen, infolgedessen hieß es, sich eilen! Das wurde denn auch gründlich befolgt; kaum fand man Zeit,

einmal aufzublicken. Weit, weit hinten, an einem großen Tisch, hantierte ein sogenannter Inspektor mit allerhand genau eingestellten Meßwerkzeugen. Der allgemein gefürchtete Inspektor war der Mann, der alles prüfte und die Werkstücke zurückschob, die nicht den gestellten Anforderungen entsprachen.

Nach einigen Tagen beherrschte ich meinen Platz vollkommen. Jetzt hatte ich die ersten Schwierigkeiten siegreich überwunden und begann aufzustimmen. Der Meister kam ab und zu und schmunzelte zufrieden, wenn mir die Arbeit flink von der Hand ging. Immer seltener brach ein Bohrer. Einmal kam sogar der Inspektor und klopfte mir freundschaftlich auf die Schulter: „Ihr Deutschen seid doch Teufelkerle, hier gibt es viele, die blicken scheel auf Sie, denn wenn Sie so weitermachen, kommen Sie schnell an eine Spezialmaschine und rücken in die Klasse der „firstclass workmen“ auf, in die Reihe der Klasse 1 der Arbeiterschaft.“ Und er hatte recht mit seiner Voraussage.

Kaum glaublich — aber wahr

Wie der Leiter einer amerikanischen Rundfunkgesellschaft erklärte, erschließt das Fernsehen in Zukunft noch gar nicht abzuhängende Möglichkeiten.

Es grenzt geradezu an ein technisches Wunder, daß ein Sänger etwa an der New Yorker Metropolitan-Oper und ein anderer an der Oper von San Francisco gemeinsam ein Duett singen und beide Künstler Seite an Seite auf dem Fernsehempfang zu sehen sind. Auch Politiker, die in Wirklichkeit

Die Frage nach den Arten der Entschädigung hängt davon ab, inwieweit das restliche Volkvermögen real geteilt werden kann, oder verrentet werden muß. In der Landwirtschaft taucht das Problem einer planmäßigen Abgabe von Land und Inventar auf, um geeigneten Siedlerfamilien eine neue Existenz bieten zu können. Im gewerblichen Sektor, insbesondere bei Handwerksbetrieben, könnte in einzelnen Fällen eine Nutzung gemeinsamer Einrichtungen, Werkstätten, Maschinen usw. auf genossenschaftlicher Grundlage kommen. Um dem großen Mangel an Hausrat abzuhelfen, der durch Neuproduktion in absehbarer Zeit nur zu einem gewissen Bruchteil gedeckt werden kann, könnte ferner daran gedacht werden, durch die Einrichtung von Hausrat-Ankaufstellen einen Anreiz zu bieten, unter Anrechnung auf die Vermögensabgabe gebrauchte Möbel abzugeben, um sie dann im aufgearbeiteten Zustand an Flüchtlinge und Fliegergeschädigte abzugeben.

Da die Möglichkeiten, im Wege einer Realteilung den Lastenausgleich durchzuführen, begrenzt sein werden, dürfte im wesentlichen nur eine Belastung des Volkvermögens mit laufenden Renten in Betracht kommen. Das würde für die Entschädigungsseite bedeuten, daß die Leistungen des Lastenausgleichs grundsätzlich ebenfalls wieder in Renten zu erfolgen hätten. Soweit auf Grund individueller Feststellungen des Schadens eine proportionale Entschädigung stattfinden würde, es der Zahlung besonderer Hausratsentschädigungen nicht bedürfte, weil die Entschädigung naturgemäß die Gesamtheit des erlittenen Schadens berücksichtigt. Sollte eine Rentenversorgung insoweit zum Prinzip des Lastenausgleichs erhoben werden, so wird es notwendig sein, neben der Rente, dem insoweit Geschädigten Mittel zur Wiederbeschaffung ihres verlorengegangenen Hausrats zur Verfügung zu stellen. Es fragt sich dann, ob die Hausratsentschädigung in diesem Falle unter Berücksichtigung des Wertes des verlorengegangenen Hausrats oder grundsätzlich einheitlich für alle Geschädigten lediglich nach typischen Merkmalen festzusetzen sein wird. Bei dem Umfang und der Dringlichkeit des Hausratsbedarfs, insbesondere der Flüchtlinge und der Total-

Fliegergeschädigten, müßte die Produktion, so wird geltend gemacht, sich anlegen lassen, rationelle Methoden zur Herstellung preiswerter Möbel ausfindig zu machen.

Die Frage, welche der bestehenden Behörden mit der Vorbereitung der Entscheidung über die Entschädigungen betraut werden sollen, kann verschieden beantwortet werden. Als Kriegsschadensausgleichsstellen könnten in Betracht die Städte- und Landkreise oder die Finanzämter. Eine Mitwirkung der hauptsächlich Beteiligten am Verfahren erscheint notwendig. Es wird deshalb vorgeschlagen, bei den Kriegsschadens-Ausgleichsstellen gemischte Ausschüsse zu bilden, die die nötigen Feststellungen abschließend zu treffen und die Entschädigungen festzusetzen hätten. In diesen Ausschüssen würden jedenfalls auch die Geschädigten mit Stimmrecht vertreten sein. Es wird sich aber nicht umgehen lassen, eine oberste Lastenausgleichsstelle zu errichten, die allgemein verbindliche Richtlinien für die Durchführung des Lastenausgleichs zu geben und ihre Beachtung zu überwachen hätte. In jedem Falle wäre gegen die Entscheidung des Beschluß-Ausschusses mindestens ein Rechtsmittel vorzusehen, mit dem auch eine Überprüfung der dem Beschlußverfahren zu Grunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse verlangt werden könnte.

Nach den vorliegenden Vorschlägen würde sich der Gang des Verfahrens wie folgt gestalten: Nach Erfüllung eines Fragebogens, Antrag beim Bürgermeister, Weiterleitung des Antrages mit Stellungnahme an die Kriegsschadensausgleichsstelle, nach deren Vorprüfung Entscheidung im Beschlußverfahren durch den gemischten Beschluß-Ausschuß. Gegen die Entscheidung des Beschluß-Ausschusses Rechtsmittel unter Eröffnung des Verwaltungsrechtswegs. Verwaltung der Mittel des Ausgleichsfonds durch eine Ausgleichskasse in Personalmittel oder in Angliederung an die Schuldverwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes. Anwendung der Mittel durch die Landeshauptkassen, bei Rentenzahlung durch die Post.

Die Arbeitskreise haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Der Gesamtschuß wird Ende nächsten Woche zusammentreten um die Berichterstattung der Arbeitskreise entgegenzunehmen.

Die Möglichkeiten des Lastenausgleichs

Frankfurt, 28. Aug. (DENA) Der Ausschuß zur Vorbereitung des Lastenausgleichs wählte in seiner konstituierenden Sitzung am Donnerstag den Hamburger Finanzsenator Dr. Walter Dadek zum Vorsitzenden, den hessischen Finanzminister Dr. Werner Hilpert zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Landesrat Dr. Wilhelm Kitz zum Generalsekretär. Im Sitzungsprotokoll wird erklärt, der Ausschuß habe am 1. Sitzungstag einen Bericht der Verwaltung für Finanzen entgegengenommen, in dem die wichtigsten Vorschläge zum Lastenausgleich enthalten waren.

In einem Memorandum der Verwaltung für Finanzen werden die Forderungen in der Trizone per Saldo auf 185 Milliarden Mark geschätzt, die einem belastbaren Vermögen von 80 Milliarden Mark gegenüberstehen. Durch die Gegenüberstellung der Aktiva und Passiva, so heißt es weiter, sei gewissermaßen die Konkurrenz aufgetaucht. Sie lasse bereits erkennen, daß die teilweise sehr weitgehenden Erwartungen, die an den Lastenausgleich geknüpft werden, nicht erfüllt werden können. Verluste und Schäden, die sich aus der Verschlechterung der Berufsvoraussetzungen, der Produktion und der Absatzmöglichkeiten ergäben, könnten beim Lastenausgleich nicht berücksichtigt werden.

Nach vorliegenden Unterlagen betrug die Zahl der Flüchtlinge, die am 1. April 1948 im Währungsgebiet ankam waren, 6 758 102. Demen durch den Lastenausgleich wieder eine Existenz und angemessene Lebensbedingungen gesichert werden sollen. Die Gewährung von Leistungen aus dem Lastenausgleich soll jedoch der Anmelde der Rechtsansprüche aus dem zurückgelassenen Besitz der Flüchtlinge und den territorialen Regelungen nicht vorgehen. Ferner sollen die Fliegergeschädigten berücksichtigt werden.

Von der bei Kriegsende vorhandenen Reichsschuld in Höhe von rund 390 Milliarden Reichsmark sind rund 30 Milliarden durch Anleihebegehren an Privatpersonen aufgebracht worden. Die Schuldverwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes kommt zu dem Ergebnis, daß Privatpersonen und

Privatunternehmungen Gläubiger aus Verpflichtungen der fundierten und schwabenden Reichsschuld sowie gewissen anderen Schuldverpflichtungen des Reiches in Höhe von ungefähr 35 Milliarden gewesen sind. Bei Berücksichtigung der Demontageschäden im Lastenausgleich werde zu erwägen sein, wie die von der Demontage betroffenen Arbeitskräfte und gewerblichen Anlagen für den Wiederaufbau nutzbar gemacht werden können. Auch von seiten der politischen, religiösen und rassischen Verfolgten, so heißt es in dem Kommuniqué weiter, ist der Anspruch erhoben worden, die durch die Verfolgung erlittenen Schäden aus Mitteln des Lastenausgleichs wieder gutzumachen. Die Forderungen gehen dahin, daß zehn Prozent der aus dem Lastenausgleich anfallenden Mittel für diese Wiedergutmachung abgesetzt werden. Der Staatskommissar für politische, religiöse und rassische Verfolgten in Bayern berichtet die Zahl der Betroffenen auf 187 455.

Der Lastenausgleich muß sich unter den gegebenen Verhältnissen auf das westdeutsche Gebiet beschränken. Der Weg für einen späteren gesamtdeutschen Lastenausgleich muß jedoch in jeder Beziehung offengehalten werden. Die Bewohner der Sowjetzone und die Berliner stehen außerhalb des jetzt vorgesehenen Lastenausgleichs. Es erhebt sich aber die Frage, ob und inwieweit solche Bewohner der Ostzone und Berlins, die nach der Kapitulation nach Westen abgewandert sind, für ihre in der Sowjetzone und in Berlin erlittenen Verluste zu entschädigen sind. Fest steht, daß die Vermögenswerte der Sowjetzone und Berlins für den Ausgleichsfonds nicht zur Verfügung stehen. Ferner ist davon auszugehen, daß für die Bewohner der Sowjetzone und Berlins ein formeller Zwang zum Verlassen der Zone in den meisten Fällen nicht gegeben war. Insofern können die Ostabwanderer den Ausgleichsfonds aus dem Gebieten ostwärts der Oder-Neisse-Linie nicht gleichgestellt werden. Wer bei Kriegsende in der Sowjetzone oder in Berlin gewohnt hat, dann aber unter dem tatsächlichen Druck der Verhältnisse die Sowjetzone mehr oder weniger freiwillig verlassen hat, hat damit im allgemei-

nen bewußt gewisse Vermögensschritte, die sich daraus ergaben, in Kauf genommen und kann aus diesem Entschluß grundsätzlich keine Ansprüche wegen des zurückgelassenen Besitzes gegen das Aufnahmeland ableiten.

Eine für die weitere Betrachtung grundlegende Frage ist die, so fährt das Kommuniqué fort, ob und inwieweit die Leistungen aus dem Lastenausgleich als echte Rechtsansprüche ausgestaltet werden können. Soweit die Leistungen aus dem Lastenausgleich etwa in Form von Renten gewährt werden, wäre insbesondere zu erwägen, diese durch ihre Höhe von gewöhnlichen Fürsorgeleistungen zu unterscheiden und sie unter Umständen kapitalisierbar zu machen.

In der öffentlichen Diskussion sind vor allem die Organisationen der Flüchtlinge, die auf die Notwendigkeit einer individuellen Feststellung und Ausgleichung des erlittenen Schadens nachdrücklich hinweisen. Auch sonst wird es häufiger als Forderung der Gerechtigkeit bezeichnet, beim Lastenausgleich vom früheren Besitzstand auszugehen. Diesen Erwägungen wird entgegengehalten, daß die durch den Krieg eingetretene Verarmung des deutschen Volkes zwangsläufig eine gewisse Nivellierung der Besitzverhältnisse nach sich zieht und daß es daher bei der total veränderten Lage ein vergebliches Unterfangen wäre, an dem Bild einer verarmten Vorkriegszeit festzuhalten. Der soziale Charakter des Lastenausgleichs bedinge, daß er nicht so sehr mit dem Blick auf die Vergangenheit (den verlorenen Besitz) als mit dem Blick auf die Zukunft (die Sicherung der Existenz) durchgeführt werden müsse. Im übrigen würden sich bei einer auf individuellen Feststellung des Schadens beruhenden proportionalen Entschädigung Ungerechtigkeiten ergeben, die sozial nicht zu verantworten wären. Ferner wird darauf hingewiesen, daß gegen eine individuelle Feststellung der Kriegsschäden auch praktische Gründe sprächen. Eine volle Rekonstruktion der alten Besitzverhältnisse würde durch die dann notwendigen, eingehenden Feststellungen und Bewertungsarbeiten einen unverhältnismäßig hohen Aufwand an Zeit und an Personal bedeuten.

RATE - DENKE - LACHE



Waagrecht: 1. Rednerbühne, 2. Kartenspiel, 3. Geistlicher, 10. elektr. Einheit, 11. rechnerischer Begriff, 13. Schwermetall, 14. Laubbaum, 15. Kurort, 16. polnischer Reichstag, 18. Fischgerät, 19. Gebirge in Nordafrika, 23. Koranabschnitt, 24. Stadt in Belgien, 26. Schneid-, 29. Figur aus Wallenstein, 31. Morgenröte, 32. Stadt in Südtirol, 33. Brennstoff, 34. Zufluß des Rheins, 35. Wandbekleidung.

Senkrecht: 1. Teilzahlung, 2. Eifenkönig, 3. künstlerische Art, 4. Raubvogel (poet.), 5. Fährte, 6. Kd-enkraut, 7. Papagei, 8. Sportart, 12. Beerenart, 13. Kalf, 17. Mädchenname, 18. Krankheit, 19. Stadt im Harz, 21. Straßenbau-Werkstoff, 22. Biblischer Berg, 23. griech.-kath. Geistlicher, 27. Theaterplatz, 28. Sinnesorgan, 30. biblischer Mädchenname, 31. Singstimme.

Silbenrätsel: Aus den Silben a - an - ba - ball - hand - be - be - her - bin - blei - bund - de - der - ber - ein - ein - el - glau - im - in - ke - ken - lan - lau - le - low - mi - ni - nie - o - or - polid - rad - rei - ri - ro - ru - sa - see - sel - senk - son - ti - ti - trieb - tür - vor sind 17 Wörter zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein altes Sprichwort ergeben.

Wortkette: Für die Mittelstaben am - ga - na - o - ra - renn - ri - ti - tor - war sind derart Vor- und Nachsilben zu suchen, daß dreisilbige Wörter entstehen, deren erste Silbe jedesmal mit der Endsilbe des vorhergehenden Wortes übereinstimmt. Die Wörter der Kette bedeuten: 1. Fahrzeug, 2. Sportanlage, 3. Streckenaufseher, 4. Hunderrasse, 5. Oper von Verdi, 6. griech. Sagengestalt, 7. Behördenvertreter, 8. Schulklasse, 9. mohammedanisches Volk, 10. Provinz Oberitaliens.

Silben-Tausch: Wird in jedem Wort der nachfolgenden drei Sätze eine Silbe durch eine andere ersetzt, so ergeben sich drei kurze Sprichwörter. 1. Jenem Torer gebührt meine Kapsel. 2. Scheue Köhe bocken. 3. Kinder malen Boote.

Magisches Quadrat table with 5 columns and 5 rows of numbers.

Die Buchstaben b - b - e - a - e - e - e - e - e - h - i - l - l - l - l - l - i - n - n - o - o - o - r - r - s - s - e - r - g - e - b - e - n in die Felder des Quadrates richtig eingestellt: 1. Haushaltswerkzeug, 2. Schillersche Dramenfigur, 3. Teil des Fußes, 4. mundartlicher Name eines Laubbaumes, 5. inneres Organ.

Am Hochreck: Kein drei zwei, den er nicht besiegt, Und wenn er zwei vier dafür kriegt, So fing als kleiner Mann er an, In seiner eins vier turnt er heute Und hält das Stauen seiner Leute Durch die eins zwei drei vier in Bann.

Witziges: „Entschuldigen Sie, ich muß Ihnen früher schon einmal begegnet sein. Sind Sie nicht ein Bruder oder ein Vetter von Professor Petersen?“ „Ich bin Professor Petersen selbst.“ „Was Sie nicht sagen? Ja natürlich! Daher auch diese fabelhafte Ähnlichkeit.“

Während einer Schmierenvorstellung wird dem Hamlet von der Galerie ein Stiefel an den Kopf geworfen. Der Held fühlt sich unangenehm berührt und denkt an Rückzug. Sein Direktor aber tritt ihm an der Kullisse in den Weg: „Menach, spiel weiter! Den andern Latschen brauchen wir auch noch. Dann haben wir die Ausstattung für den Gestiefelten Kater.“

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 21. 8. 1948,

Füllrätsel: 1. Ichneumon, 2. Richtig, 3. Reichstag, 4. Gleichung, 5. Abscheu, 6. Rücksicht, 7. Aufstrich. Magisches Quadrat: 1. Salon, 2. Amati, 3. Laute, 4. Otter, 5. Niere. Bitte Platz nehmen! Der Onkel setzte sich auf das Sofa, in einen Sessel, auf einen Hocker und auf den Teppich. Wenn er wieder auf-

UNSER BRIEFKASTEN

H. B. Karlsruhe: Ist eine Familie als Untermieter verpflichtet, die wöchentliche Hausordnung, in welcher der Gang und die Treppe zu reinigen sind, mit auszuführen? In diesem Fall wäre dies alle drei Wochen einmal.

Die Pflicht der Untermieter wohnenden Familie zur Beachtung der Hausordnung richtet sich grundsätzlich nach der mündlichen oder schriftlichen Abmachung der Vertragsparteien. Die durch die Wohnraumnot geschaffene Zwangslage gemeinsamer Benutzung von Einzelwohnungen durch mehrere Familien rechtfertigt jedoch ohne weiteres die Pflicht der Untermieter wohnenden Familie, sich an einer Reinigung von Gang und Treppe zu beteiligen.

H. Sch.-Th. Forstheim: Vor der Währungsreform machte ich bei einer Firma eine Bestellung für 100 RM., und sie versprach mir, mich nach Ausführung des Auftrages hiervon zu benachrichtigen und die Rechnung vorzulegen. Dies tat sie nun nach Vollzug der Währungsreform, wobei sie aber immer noch 70 Prozent des Altpreises verlangte, was zuzüglich

der Unkosten, die die Firma hatte, 85 DM macht. Ist die Firma zu derartigen Preisberechnung berechtigt? — Es kommt darauf an, ob Ihre Bestellung als Kaufvertrag anzusehen ist oder ob es sich um einen Werkvertrag handelt. Bei beiden Vertragsarten ist 10 Prozent des RM-Betrages in DM zu erfüllen, wenn und soweit die Gegenleistung vor dem 21. Juni bewirkt war. Bei einem Kaufvertrag ist normalerweise mit der Übergabe der Sache an den Käufer oder (bei Versendung) mit dem Aufgabetermin an der Post die Gegenleistung bewirkt. Bei einem Werkvertrag dagegen, z. B. Reparatur von Schuhen, ist der Zeitpunkt der Fertigstellung maßgebend. Wenn Sie nur 10 Prozent des Altpreises zahlen wollen, müssen Sie beweisen, daß die anzufertigende Sache vor dem 21. Juni fertiggestellt war oder daß die Leistung durch Versäumnis des Lieferanten verzögert wurde. Können Sie das nicht beweisen oder gelingt es Ihnen nicht, sich mit der Firma gütlich zu einigen, so können Sie nur durch richterliche Vertragshilfe eine Herabsetzung des Preises erreichen.

Er. G.: Wir haben die Junierte in 1/2 Altgeld und 1/2 neuer Währung bezahlt und die Hausbesitzerin war zufrieden. Ende Juli verlangte sie die Nachzahlung der 1/2 in DM; und wir kamen der Aufforderung nach. Wie man hört, ist die Junierte jedoch in 1/2 Altgeld allgemein bezahlt worden. Können wir die Summe jetzt wieder abziehen?

Verpflichtet zur vollen Zahlung der Junierte in DM waren Sie nicht. Da Sie jedoch auf eine Nachzahlung am 1. August eingingen, ist damit eine neue vertragliche Vereinbarung geschaffen worden, die Sie nachträglich nicht rückgängig machen können. Einen Abzug dürfen Sie also, ohne Einwilligung der Hausbesitzerin, nicht vornehmen.

Erika H. Niefern: Ich habe großen Ärger mit meinen Hühnern, welche die Eier verloren. Was kann man dagegen tun? Sie müssen sich die Mühe machen, die Ausreider, ehe Sie am Morgen den Stall öffnen, nach Eiern abzutasten und die betreffenden Hühner zurückhalten im Stall, bis die Ablage vor sich gegangen ist. Allerdings müssen dann alle zurückbehaltenen Hühner im Stall bleiben, bis das letzte sein Eigelb hat. Um das zu vermeiden, sind die sogenannten „Fallnetzer“ sehr zu empfehlen, die einfach zu bauen sind und wodurch jedes „befreite“ Huhn, ohne auf die Nachzügler warten zu müssen, ins Freie spazieren kann. Ueber die Konstruktion dieser Netze gibt Ihnen jeder Geflügelzüchter und jedes Fachbuch Auskunft.

UNSERE SCHACHECKE

Chess puzzle diagram with pieces on a board and text describing the puzzle conditions and solutions.

Advertisement for 'Geflügelstanzsalger' (poultry salt) with contact information for Erste Dankschuld.

Advertisement for 'Familien-Anzeigen' (family notices) with contact information for Will Maier.

Advertisement for 'Veranstaltungen' (events) with contact information for DALL.

Advertisement for 'Café MUSEUM' with details about music and dance events.

Advertisement for 'PASSAGE-PALAST' with details about variety shows and dance.

Advertisement for 'Weinhaus JUST' with details about wine and food.

Advertisement for 'KABARETT ROLAND' with details about a cabaret performance.

Advertisement for '3 Punkte' with details about a quiz or game.

Advertisement for 'TANZ und Step-Schule' with details about dance classes.

Advertisement for 'Munz'sches Konservatorium' with details about music education.

Advertisement for 'Schule für Gymnastik u. künstl. Tanz' with details about gymnastics and dance.

Advertisement for 'Stätten-Angebote' with details about travel or local services.

Advertisement for 'Karte / Dienstleistungen' with details about various services.

Advertisement for 'Karte / Dienstleistungen' with details about various services.

Advertisement for 'Adrema-Prägerin' with details about a business or service.

Advertisement for 'Landhaus oder Wochenendhaus' with details about real estate.

Advertisement for 'Ein- oder Zweifamilien-Haus' with details about real estate.

Advertisement for 'Kapitellen' with details about a business or service.

Advertisement for 'Zu vermieten' with details about rental properties.

Advertisement for 'Zu verkaufen' with details about real estate.

Advertisement for 'Zu verkaufen' with details about real estate.

Advertisement for 'Zu verkaufen' with details about real estate.

Advertisement for 'Turmberg-Stadion FC Bayern München' with details about a football match.

Advertisement for 'Zu kaufen gesucht' with details about items for sale.

Advertisement for 'Färberei-Annahme' with details about a dyeing service.

Advertisement for 'Bäckerei Dietz' with details about a bakery.

Advertisement for 'Damen-Regenmäntel' with details about clothing.

Advertisement for 'Küpfhalter' with details about a product.

Advertisement for 'WERNER SCHMITT' with details about a business.

Advertisement for 'Rohkaffee' with details about coffee.

Advertisement for 'Fahrerleiter PKW' with details about a driving school.

Advertisement for 'Kunststofferei' with details about a plastics factory.